Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 4. August 1858.** **№ 357.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 2. August. Heute fand die Prorogation der beiden Häuser durch einen königlichen Kommissarius statt. Die Thronrede glaubt, daß vermöge der Beziehungen zum Auslande man vertrauensvoll auf Erhaltung des Friedens blicken und zuversichtlich auf eine befriedigende Lösung der verschiedenen, den pariser Konferenzen vorliegenden Fragen hoffen dürfe. Die Thronrede gedenkt in rührenden Worten der indischen Armee und hofft daselbst baldige Friedenseinkehr. Sodann wird die Erwartung ausgesprochen, daß die bewilligten Gelder ausreichen würden, und schließlich wird mehrerer dieses Jahr durchgegangener Gesetze gedacht.

Berliner Börse vom 3. August. Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 85. Prämien-Anleihe $115\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 107. Köln-Minden 143. Alte Freiburger $92\frac{1}{2}$. Neue Freiburger 90. Oberschlesische Litt. A. $138\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. B. $128\frac{1}{8}$. Wilhelms-Bahn $48\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien $87\frac{1}{2}$. Darmstädter $94\frac{3}{4}$. Dessauer Bank-Aktien 51. Oesterr. Kredit-Aktien $116\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $81\frac{3}{8}$. Wien 2 Monate $96\frac{1}{2}$. Mecklenburger $49\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $64\frac{3}{4}$. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn $54\frac{1}{8}$. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien $167\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitzer $58\frac{3}{4}$. — Träge.

Berlin, 3. August. Roggen höher. August $51\frac{3}{4}$, Sept.-Oktober $52\frac{1}{2}$, Oktober-November $53\frac{1}{4}$, Frühjahr $54\frac{1}{4}$. — Spiritus fester. August $21\frac{1}{8}$, September-Oktober $21\frac{3}{4}$, Oktober-November 22, Frühjahr 22. — Rüböl behauptet. August $15\frac{5}{12}$, September-Oktober $15\frac{2}{3}$, Oktober-November $15\frac{2}{3}$.

Breslau, 3. August. [Zur Situation.] Durch die frankfurter Blätter ist der Vortrag des Bundesausschusses für die holsteinsche Angelegenheit vollständig zur Publizität gebracht worden (siehe unten und Nr. 356 d. Ztg.), zum Beweise, daß dem deutschen Bundestage noch lange nicht die Geduld ausgegangen ist, und daß die Fiktion, welche 1848 den Herzog von Holstein wider den König von Dänemark in die Waffen treten ließ, auch in den Exekutionsausschuß hinüber genommen ward.

Seit mehreren Tagen dauert in der belgischen Kammer die Debatte über die Befestigung von Antwerpen fort. Die Gegner der Regierung wagen es nicht, offen eine Sache anzugreifen, welche vom belgischen Volke als nöthig für die nationale Vertheidigung erachtet wird. Sie halten sich deßhalb an Nebensachen, an die Kritik der Einzelheiten; sie suchen die Art der Ausführung anzugreifen, nachdem sie das Prinzip der Befestigung nicht umzustürzen wagen, und wollen unter diesem Vorwande die Sache vertagen, hinausschieben, das Wohlwollen Frankreichs erwerben und das Ministerium stürzen. Bei Geldbewilligungen ist die Opposition stets im Vortheil; hier kommen nur noch Privatinteressen und Privatnachtheile einzelner Städte ins Spiel. Dennoch wird die belgische Regierung durchdringen. Daß man deutscherseits dieses Unternehmen der belgischen Regierung nur mit günstigem Auge betrachten kann, versteht sich von selbst. Jeder Schutz Belgiens ist auch eine Garantie für Deutschland. Wie englische Augen es ansehen, mag folgender Artikel der „Times" zeigen:

„Kein französischer oder preußischer Strategiker, der über sein Fach schreibt — sagt das „Cityblatt" — unterläßt es, praktische Beispiele aus der Rhein-, Schelde- und Maasgegend anzuführen. Der Anspruch auf das linke Rhein-Ufer und Alles was dazu gehört, ist von einer mächtigen Nation erhoben worden, und im Falle eines europäischen Krieges werden die Schlachten zwischen Frankreich und Deutschland wahrscheinlich wieder auf belgischem Boden geschlagen werden. Es kann uns daher nicht Wunder nehmen, daß die belgische Regierung ernstlich daran denkt, ihre Hauptfestung stärker zu machen. Zu einer Zeit, wo Mächte ersten Ranges zu Wasser und zu Lande im größten Maßstab rüsten, wird es sicherlich einem kleinen, der Wuth eines jeden Sturmes ausgesetzten Staate erlaubt sein, für seine Regierung, Gesetzgebung und nationale Unabhängigkeit eine Zufluchtsstätte in schlimmen Tagen zu errichten. Sobald die Befestigung Antwerpens vollendet ist, und der Platz alle Stärke, die Natur und Wissenschaft ihm geben können, erlangt hat, so wird sich von Belgien sagen lassen, daß es eine Citadelle besitzt, von der aus es, mindestens viele Monate lang, einem gewaltigen Heere Trotz zu bieten vermag. Die Erfahrung der neuen Zeit hat gelehrt, daß die einzigen tüchtigen Festungen diejenigen sind, die für eine Armee Platz haben und daß eine einzige Veste dieser Art ein ganzes Netz kleiner befestigter Städte aufwiegt. Der erste Napoleon konnte solche Festungen sehr gut hinter sich liegen lassen. Er und seine Marschälle lachten über die alte Taktik, nach welcher ein Feldherr sich vor ein Nest von 4000 oder 5000 Mann Garnison „hinsetzte", Monate lang daran belagerte und dann die Winterquartiere bezog. Der Kaiser schlug auf das Herz des feindlichen Landes, rieb seine Armeen im Felde auf, nahm seine Hauptstadt, und dann fielen die Festungen von selbst. Die großen verschanzten Lager dagegen, deren drei oder vier in Europa mit einem Aufwand von 40jähriger Arbeit und Geschicklichkeit errichtet worden, kann man nicht rechts oder links liegen lassen, sie sind zu furchtbar dazu; sie umfassen in ihrem weiten Umkreis vollständige Armeen; wehe dem General, der eine solche Streitmacht in seinem Rücken läßt. Wenn je wieder ein Krieg im großen Maßstabe in Europa ausbricht, so wird sein Charakter wahrscheinlich durch diese großen Vesten sehr modificirt werden, und der abenteuerliche Heerführer wird es unmöglich finden, im Fluge über Europa dahin zu fahren. Niemand kann es bedauern, daß das belgische Volk sich eine dieser großartigen Burgen baut, um seinem Herrscher und seiner freien Gesetzgebung ein sicheres Asyl für Tage des Unglücks zu bereiten, die, wie wir hoffen wollen, ihm nicht bevorstehen mögen."

Die pariser Korrespondenten des „Nord" bestätigen die von den belgischen Blättern gebrachten Mittheilungen über die 13te Konferenz-Sitzung, namentlich, daß das Projekt des Reglements für die Donau-Fürstenthümer und der Entwurf des Wahlgesetzes nur zu Detail-Bemerkungen Veranlassung gegeben haben.

Die „Independance" bringt die Nachricht, daß der 15. August in Frankreich durch eine Amnestie für Preßvergehen und Erleichterung des Preßzwanges verherrlicht werden würde; auch will dieselbe wissen, daß die zum Voraus mit so großen Erwartungen begrüßte Rede des Kaisers, welche ein neues Zukunfts-Programm andeuten soll, in Rennes gehalten werden wird.

Preußen.

± **Berlin,** 2. August. Wie Preußen sich durch eine beschleunigte Fahrt den Personen-Verkehr für seine Eisenbahnroute nach Wien zu erhalten weiß, weiß Holland in gleicher Weise durch eine außerordentliche Herabsetzung des Tarifssatzes für Eisenbahngüter die überseeische Güter-Beförderung der preußischen Rheinprovinzen und des westlichen Theiles des Zollvereins seinen Häfen zuzuführen und von den Emshäfen abzuleiten. Der Tarif ist für solche Güter auf 2 D. pro Ctnr. und Meile herabgesetzt. Während die Fahrt nach Wien durch Preußen schneller und für die Passagiere angenehmer ist, führt der Güter-Transport über Holland manche Uebelstände mit sich, deren Beseitigung von dem Handelsstande West-Deutschlands gewünscht wird. Aber da die Preise auf dem Schienenwege nach der Ems mindestens noch einmal so hoch sind, so ist der Güterzug an die Tour durch Holland gekettet. Es ist daher aus Westfalen hierher ein Gesuch gerichtet worden, in welchem diese Angelegenheit näher beleuchtet und die Bitte ausgesprochen wird, ob es nicht thunlich erscheint, die Preise für den Gütertransport nach den Emshäfen in gleicher Weise herabzusetzen. Daß die preußische Regierung das Interesse unseres Handelsstandes in jeder Beziehung wahrnimmt, davon hat sie zu oft Beweise gegeben, als daß daran gezweifelt werden könnte. Es scheint jedoch, daß zwischen Preußen und Hannover die Differenz in den Eisenbahnfragen noch nicht ausgeglichen ist. Preußen will nach der Jahde eine Eisenbahn bauen und braucht eine Militärstraße nach dem dort im Bau befindlichen Kriegshafen. Hannover verweigert aber immer noch sehr entschieden die Befriedigung dieses Bedürfnisses, wodurch Preußen sich nicht geneigt fühlen kann, Hannovers Wünsche zu erfüllen und ihm Vortheile durch Eisenbahn-Einrichtungen zuzuwenden. Von der Benutzung der Emshäfen für den Güter-Transport aus und nach den Rhein-Provinzen würde Hannover den größten Vortheil ziehen. Es dürfte daher billig sein, wenn Hannover seinerseits für einen Eisenbahnweg nach der Jahde die bisherigen Hindernisse hinwegräumte. Man darf jedoch annehmen, daß Hannover nicht für die Dauer einer Eisenbahn-Verbindung mit der Jahde entgegen stehen wird.

Nach Berichten aus St. Petersburg ist wieder eine Zollermäßigung für einige eingehende Waaren festgesetzt worden. Wenn schon diese, nämlich besponnene Flaschen, seidene Posamente mit Glasperlen, Glasschmelz ꝛc., bedeutende Einfuhr-Artikel nicht sind, so ist es doch beachtenswerth, daß das russische Gouvernement dem Prinzipe der Zollermäßigung immer weitere Ausdehnung verschafft.

— Die berliner Zeitungen bringen folgende

Kriminalgerichtliche Bekanntmachung.

Dreihundert Thaler Belohnung.

Als der in der vergangenen Nacht von Breslau nach Berlin abgegangene Schnellzug bei der Eisenbahnstation Kohlfurth angelangt war, trat in den in dem Zuge befindlichen Postwagen ein Man in der Uniform der höheren Postbeamten, nannte sich Post-Inspektor Bergou und gab vor, von dem General-Postamte beauftragt zu sein, eine Revision des Postwagens vorzunehmen. Die Postbeamten ließen sich durch das dreiste und sichere Auftreten des Mannes, durch seine Uniform und seine genaue Kenntniß aller Zweige der Postverwaltung täuschen und gestatteten ihm, in dem Postwagen bis Berlin mitzufahren und eine sorgfältige Revision der Post abzuhalten. Als der Zug in Berlin angekommen war, ordnete der angebliche Post-Inspektor an, daß ihm 23 Briefbeutel, welche eine Menge Briefe mit einer Geldsumme von 18—20,000 Thlr. enthielten, in eine von ihm gemiethete Droschke gelegt werden sollten, da er diese Beutel wegen mangelhaften Verschlusses derselben persönlich auf das General-Postamt bringen wolle. Der Unbekannte ist hierauf mit diesen Briefbeuteln verschwunden, und unterliegt es keinem Zweifel, daß ein frecher Betrüger in dieser verschmitzten Weise die Post um die oben bezeichnete bedeutende Summe bestohlen hat.

In Folge der sofort eingeleiteten polizeilichen Recherchen ist ermittelt worden, daß der Betrüger sich der Droschke Nr. 488 bedient hat und sich mit derselben nach dem Gasthofe zum Landhause, Mittelstr. Nr. 46, begeben hat. Dort hat derselbe sich die Uniform ausgezogen und folgende Civilkleidung angelegt: grauen, sog. Kalabreserhut mit breitem, braunen Bande, dunklen, haarigen Düffelrock, grauen Mantel. In dieser Kleidung hat derselbe einen Banquier aufgesucht, um Geld zu verwechseln, und er hat sodann ein Privatfuhrwerk verlangt, um über Land zu fahren. In Folge dessen ist er heute Vormittag 10 Uhr mit einem Wagen von folgender Beschaffenheit und zwar angeblich über Zossen nach Lübben aus der Mittelstraße abgefahren: Braune Chaise, zwei braune Pferde, von denen eins einen weißen Stern an der Stirn, eines einen weißen Fuß hat. Der Eigenthümer des Fuhrwerks, der Fuhrherr Weber (Mittelstraße Nr. 12 wohnhaft) führt dasselbe persönlich und ist mit einem schwarzen Hut und einem schwarzen Rock mit Sammetkragen bekleidet. Der Betrüger selbst trug bei seiner Abfahrt die obenstehend bezeichnete Civilkleidung und abwechselnd eine goldene Brille. Er wird als ein Mann in mittleren Jahren, ziemlich großer Statur und auffällig hagerem kranken Aussehen geschildert. Er soll beim Gehen die Füße etwas nachschleppen. Er hatte bei der Reise von Breslau nach Berlin zwei bunte Reisetaschen bei sich, bei der Abfahrt von hier führte er einen schwarzen Lederkoffer mit Messingschloß, den er wahrscheinlich erst hier gekauft hat. Den ganz neuen Offizierdegen mit silbernem Portepee, den er an seiner Uniform getragen, hat er in dem hiesigen Gasthofe zurückgelassen. Es läßt sich nach den von dem Betrüger geführten Gesprächen annehmen, daß derselbe ein Postbeamter ist, welcher zuletzt in Schlesien und früher in Königsberg in Preußen beschäftigt gewesen ist. Die Uniform desselben war ganz neu und ist er in derselben bereits gestern Nachmittag auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau bemerkt worden, von wo er gestern Abend in einem Eisenbahn-Coupé zweiter Klasse nach Kohlfurth gelangt ist.

Die Verfolgung des Betrügers nach Lübben und nach andern Orten ist natürlich mit aller Energie sofort eingeleitet worden, da derselbe aber möglicher Weise einen ganz andern Weg genommen hat, so werden vorstehende Thatsachen hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und wird Jedermann, welcher etwas zur Entdeckung resp. Ergreifung des Betrügers beitragen kann, ersucht, seine Wahrnehmungen sofort der nächsten Polizeibehörde oder der unterzeichneten Behörde entweder schriftlich oder mündlich in ihrem Geschäftszimmer, Molkenmarkt Nr. 1, Stube Nr. 22, mitzutheilen. An alle auswärtige Polizeibehörden ergeht hiermit die Requisition, sobald von ihnen die Spur des Betrügers gefunden wird, solche unverzüglich selbstständig zu verfolgen. Das General-Postamt hat auf die Ergreifung des Betrügers und die Herbeischaffung des gesammten gestohlenen Guts eine Belohnung von 300 Thalern ausgesetzt.

Berlin, den 2. August 1858.

Königliches Polizei-Präsidium (Criminal-Abtheilung). *)

Deutschland.

Frankfurt, 31. Juli. In der Bundestags-Sitzung vom 29sten Juli erstattete der am 29. Oktober v. J. für die Verfassungs-Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg niedergesetzte Ausschuß, gemeinschaftlich mit der Exekutions-Kommission über die von dem königlich dänischen Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg am 15. Juli zu Protokoll gegebene Erklärung, nachstehenden Vortrag:

Vortrag

des für die Verfassungs-Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg niedergesetzten Ausschusses und der Exekutions-Kommission, die Verfassungs-Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betreffend.

Nachdem hohe Versammlung die von dem königl. dänischen Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg in der Sitzung vom 15. Juli l. J. zu Protokoll gegebene Erklärung dem am 29. Oktober v. J. für die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg niedergesetzten Ausschusse überwiesen hatte, lag es diesem ob, zunächst zu prüfen, ob durch diese Erklärung dem Beschlusse vom 20. Mai l. J. (§ 242 d. Prot.) genügt und hierdurch eine Grundlage für die vorbehaltene weitere Beschlußfassung erlangt sei oder nicht?

Der Ausschuß gewann hierbei die Ueberzeugung, daß in der gedachten Erklärung eine hinlängliche Vollziehung des Beschlusses vom 20. Mai d. J. nicht wahrzunehmen sei, und es erachtete sich derselbe demnach für verpflichtet, im Hinblicke auf die Exekutionsordnung vom 3. August 1820, die nach Maßgabe des Artikels II. derselben gewählte Kommission — welcher es zunächst zukommt, die Erfüllung bundesmäßiger Verpflichtungen zu überwachen, und, wo nöthig, die zu deren Erwirkung erforderlichen Anträge zu stellen — zu den Berathungen beizuziehen.

Die vereinigten Ausschüsse erlauben sich nun, ihre gemeinsame Ansicht, daß durch die von der königlich dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Regierung bisher abgegebenen Erklärungen, und insbesondere durch jene vom 15. Juli, den in Mitte liegenden Bundesbeschlüssen, und namentlich dem Beschlusse vom 20. Mai d. J., nicht zureichende Folge geleistet worden sei, in Nachstehendem näher darzulegen.

Nachdem die königlich dänische, herzoglich holstein- und lauenburgische Regierung, in Folge des Bundesbeschlusses vom 11. Februar d. J., unterm 26. März die Aufnahme kommissioneller Verhandlungen vorgeschlagen hatte, war dieselbe durch Beschluß vom 20. Mai Ziffer 1 ersucht worden, vorerst der hohen Versammlung bestimmte Mittheilung darüber machen lassen zu wollen, wie sie im Vollzuge des gedachten Beschlusses Ziffer 2, Litt. a. die Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu ordnen gedenke?

In der hierauf erfolgten Erklärung vom 15. Juli unterscheidet nun die königlich-herzogliche Regierung zwischen den beiden Herzogthümern.

In Bezug auf das Herzogthum Lauenburg weiset sie auf die Erklärung vom 4. Februar l. J. zurück, in welcher anerkannt worden war, daß die Rechte und der Wirkungskreis der Stände des Herzogsthums ohne deren Zustimmung nicht geändert werden dürften, daß ferner bei Regulirung gemeinschaftlicher Verhältnisse neben der Mitwirkung des Reichsrathes auch jene der Ritter- und Landschaft des Herzogthums eintreten könne, und daß endlich eine anderweitige Ordnung der eigenthümlichen finanziellen Stellung Lauenburgs, sowie eine in das Einzelne gehende Begrenzung der gemeinschaftlichen und der besonderen lauenburgischen Angelegenheiten ohne Zuziehung der Ritter- und Landschaft nicht zuläßig wäre.

Diese Aeußerungen und Zusagen waren in dem Ausschußbericht vom 11ten Februar l. J. (§ 65 des Protokolls) bekanntlich als anerkennungswerthe Anhaltspunkte zu Ausgleichung der bestehenden Meinungsverschiedenheit gebührend gewürdigt, es war aber beigefügt worden, wie die den betreffenden Bestimmungen der Gesammtverfassung gegebene beruhigende Auslegung dem Wortlaut derselben nicht zu entnehmen sei, und sich demnach eine Aenderung des dermalen bestehenden Zustandes fortan als nöthig darstelle.

In der Mittheilung vom 15. Juli giebt nun die königlich-herzogliche Regierung, im Hinblick auf die in dem Ausschußberichte vom 11. Februar enthaltene Aeußerung, die Geneigtheit kund, solche ausdrückliche verfassungsmäßige Normen zu veranlassen, durch welche jeglicher Zweifel an der Richtigkeit der in der Erklärung vom 4. Februar ausgesprochenen Ansicht hinfällig wird, und es möchten hiernach in Beziehung auf das Herzogthum Lauenburg die Mittheilungen der königlich-herzoglichen Regierung als hinlänglich eingehend erscheinen, um daraus deren Absichten im Wesentlichen übersehen zu können.

Anders verhält es sich dagegen in Bezug auf das Herzogthum Holstein.

Die Ertheilung der gewünschten Aufklärung ist zwar hinsichtlich dieses Herzogthums nicht definitiv abgelehnt, aber es ist dieselbe auf dem jetzigen Standpunkte der Angelegenheit vor Eröffnung von Verhandlungen als unthunlich und unzweckmäßig bezeichnet, und deshalb nicht gewährt worden; in dieser Beziehung ist sonach dem Beschlusse vom 20. Mai jedenfalls nicht genügt.

Indessen wird hier immerhin auch noch die in der Erklärung vom 15. Juli ausgesprochene Bereitwilligkeit, die Gesammtverfassung vom 2. Oktober 1855 als für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg mittlerweile außer Wirksamkeit seiend zu betrachten, mit in das Auge zu fassen sein, da diese, wenn auch in der Erklärung zunächst nur mit Ziffer 2 des Beschlusses vom 20. Mai in Verbindung gebracht, doch unverkennbar mit der Ordnung der Verhältnisse in den Herzogthümern in innigem Zusammenhange steht, und demgemäß auch auf Ziffer 1 des gedachten Beschlusses Bezug hat.

Die Ausführung des Bundesbeschlusses vom 11. Februar l. J. Ziffer 2 a, d. h. die Herstellung eines Zustandes in den Herzogthümern, welcher den Anforderungen jenes Beschlusses entspricht, erheischt nämlich vor Allem die Beseitigung jener Gesetze und Einrichtungen dortselbst, welche als in verfassungsmäßiger Wirksamkeit bestehend nicht erkannt werden konnten, und welche mit den in den Jahren 1851 und 1852 gegebenen Zusicherungen nicht in Einklang stehen, damit sodann auf Grundlage der vorerwähnten Zusicherungen, wie der Bekanntmachung vom 28. Januar und des Bundesbeschlusses vom 29. Juli 1852 so weit nöthig zu vorläufiger provisorischer, und dann zu definitiver Ordnung der Verfassungsverhältnisse und der Stellung der Herzogthümer geschritten werden könne.

Hierzu ist nun durch die Mittheilung vom 15. Juli der erste Schritt geschehen, und es ist dieses um so mehr anzuerkennen, als noch in der Erklärung vom 26. März d. J. die Absicht, die Gesammtverfassung vom 2. Oktober 1855 möglichst aufrecht zu erhalten, unverkennbar hervortrat, und die Mitwirkung des Reichsrathes bei den zu treffenden Maßnahmen ausdrücklich vorbehalten werden wollte.

So sehr aber auch die berichtenden Ausschüsse das neue Zugeständniß zu würdigen wissen, so können sie doch selbst in dieser Beziehung die Mittheilung vom 15. Juli nicht für vollständig erachten; denn es müssen, um dem vorer-

---

*) Nach hier in Breslau eingetroffener telegraph. Depesche ist der flüchtige Verbrecher bereits verhaftet.

wähnten Zwecke zu genügen, auch die in dem Beschlusse vom 11. Febr. d. J. unter Ziffer 1 a beanstandeten Bestimmungen der Verfassung des Herzogthums Holstein vom 11. Juni 1854 und der Bekanntmachung vom 23. Juni 1856, eine nähere Bestimmung der besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein betreffend, wie auch die mit der Gesammtverfassung und der dermaligen Ausscheidung der gemeinsamen und besondern Angelegenheiten im innigsten Zusammenhange stehende, mit der königlichen Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 aber nicht vereinbarliche Verordnung vom 16. Oktober 1855 wegen Errichtung eines Ministeriums für die gemeinschaftlichen innern Angelegenheiten der Monarchie außer Wirksamkeit treten.

In Anbetracht der aus der Erklärung vom 15. Juli zu entnehmenden entgegenkommenden Absichten, und da die königlich-herzogliche Regierung schon am 26. März d. J. das Vorhaben ausgedrückt hat, über die beanstandeten Bestimmungen der holsteinischen Verfassung, wie über die vorerwähnte Verordnung vom 23. Juni 1856 mit den Ständen noch in Verhandlung zu treten, dürfte wohl mit allem Grunde vorauszusetzen sein, daß dieselbe die bezüglich der Gesammtverfassung ausgesprochene Bereitwilligkeit unbedenklich auf die mit dieser in untrennbarem Zusammenhange stehenden Gesetze und Verordnungen erstrecken werde.

Selbstverständlich läßt sich indessen auf eine derartige Voraussetzung, so lange ihr die Anerkennung von anderer Seite mangelt, keine Beschlußfassung stützen, und von diesem Gesichtspunkte aus kann auch in dieser Beziehung die mehrerwähnte Erklärung als eine vollständige und genügende nicht erkannt werden, und es dürfte sich hohe Versammlung hiernach bestimmt finden, zunächst der königlich dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Regierung zu erklären, daß die Mittheilung vom 15. Juli als eine hinlängliche Erfüllung des Beschlusses vom 20. Mai und der bundesrechtlichen Pflichten, auf welchen dieser nebst dem Beschlusse vom 11. Februar d. J. beruht, nicht angesehen werden könne.

Ist irgend einer bundesmäßigen Verpflichtung keine vollständige Erfüllung geworden, so soll nach Artikel III der Exekutionsordnung ein kurzer Termin anberaumt werden, innerhalb dessen die erfolgte Vollziehung anzuzeigen, oder aber die Ursachen, welche der Folgeleistung noch entgegenstehen, genügend nachzuweisen sind.

Diese Bestimmung findet auf die gegenwärtige Sachlage Anwendung, und es hat die Exekutionskommission hiernach ihre Anträge zu stellen.

Die von der königlich-herzoglichen Regierung innerhalb eines bestimmten Termins zu verlangende Vollziehung wird aber zunächst nach dem Beschlusse vom 20. Mai l. J. Ziffer 1 bemessen und dahin gerichtet werden müssen, die Vervollständigung der im Vollzuge dieses Beschluffes zu machenden Mittheilung zu erwirken. In dieser Beziehung dürfte fürs erste eine bestimmte Erklärung darüber erheischt werden, ob die vorerwähnten Verordnungen und Gesetze, wie es vorausgesetzt worden ist, mit der Gesammtverfassung als außer Wirksamkeit tretend erkannt werden.

Ist hierdurch der Boden für eine neue Ordnung der Verhältnisse geebnet, so wird dann ferner auf Ertheilung der durch den Beschluß vom 20. Mai Ziffer 1 verlangten Aufklärung zu bestehen sein; in Berücksichtigung der desfalls erhobenen Bedenken wird sich aber wohl der Antrag rechtfertigen, daß hohe Versammlung es gutheißen möge, wenn diese Mittheilungen vorerst im vertraulichen Wege durch den königlich dänischen Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg an das Organ der vereinigten Ausschüsse gelangen, und wenn der gedachte Herr Gesandte zu diesem Behufe eingeladen wird, den Sitzungen dieser Ausschüsse anzuwohnen.

Die Ausschüsse würden zu diesem Zwecke indessen besonders dazu ermächtigt werden müssen, die in Frage stehenden Mittheilungen entgegenzunehmen, zu dem Ende aber mit dem königlich-herzoglichen Herrn Gesandten ins Benehmen zu treten, und dessen Mittheilungen sofortiger Prüfung zu unterstellen, wobei es sich wohl von selbst versteht, daß den Ausschüssen obliegen würde, die Ergebnisse der gepflogenen Ausschußverhandlungen der hohen Versammlung berichtlich vorzulegen.

Auf diesem Wege wäre anscheinend eine Ausführung der in Mitte liegenden Bundesbeschlüsse in gemeinschaftlichem Zusammenwirken noch ermöglicht, dabei aber, für den Fall, daß dem zu fassenden Beschlusse nicht genügt werden sollte, das weitere Vorschreiten nach dem zweiten Absatze des Artikels III. und nach Artikel IV. der Exekutionsordnung angebahnt.

Was endlich die Dauer der anzuberaumenden Frist betrifft, so erlaubt sich der Ausschuß hierfür einen Zeitraum von drei Wochen zu begutachten, da die Frist nach Artikel III. der Exekutionsordnung kurz bemessen werden soll, und die königlich-herzogliche Regierung in der Erklärung vom 15. Juli selbst das tiefgefühlte Bedürfniß einer endlichen Ordnung der gemeinschaftlichen Verfassungsverhältnisse des Gesammtstaates hervorhebt.

Aus diesen Erwägungen stellt schließlich die Exekutionskommission den

Antrag: (S. Nr. 356 d. Z.)

Dresden, 2. August. [Reisebrief.] War das ein Wetter! Und leider hat Sachsen schon lange dieses Wetter! Der Queis hatte seine Ufer verlassen und strömte in der ganzen Breite des Thales von einer Hügelreihe zur andern — die ganze Oberfläche des Wassers mit schwimmenden Getreidegarben bedeckt. — Die Spree hatte nicht nur oberhalb Bautzen alle Gärten und Wiesen hoch überschwemmt: auch in den niedern Straßen der Stadt konnte Niemand aus den Häusern wegen allgemeiner Ueberschwemmung. — Alle Ackerfurchen stehen voll Wasser; alle Feldgräben sind zu Bächen geworden und die Wiesen-Gelände zeigen meist nur glatte Wasserspiegel. Es ist daher noch kaum ein Feld geräumt: überall stehen die Roggenpuppen und -Stiegen und sehen schwarz, d. h. faulig, oder grün, d. h. ausgewachsen aus. Die Nachreche liegt wie Düngerhaufen auf den Feldern. Jämmerlich aber sehen die noch stehenden Getreidefelder aus: Roggen, Hafer und Flachs erscheinen vollkommen wie auf dem Boden gemangelt! Dagegen gewähren die Kartoffel-, Hirse- Haidekorn- und Kleefelder den erfreulichsten Anblick, und die vielen maigrünen üppigen Wiesen harren des zweiten Schnitts und versprechen reichliche Maht.

Hier in Dresden ist das bekannte achttägige Volksfest auf der Vogelwiese; alle Gasthöfe sind daher überfüllt; doch freuen sich nur die Besitzer derselben, denn die Gäste sehen wie die Eulen aus dem trockenen Neste hinaus in den Kampf der Elemente, aber nicht in den Kampf der harrenden Spieler auf der Vogelwiese. Fr. M.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. [Cherbourg und die englische Flotte.] Was Cherbourg betrifft, so scheint es gewiß zu sein, daß die Königin von England nur von zwei Kriegsschiffen begleitet werden wird, und man will wissen, daß sie deshalb auf die Begleitung einer stattlichen Flotte verzichten mußte, weil Motive zu der Besorgniß vorhanden sind, daß die englischen Matrosen Konflikte, d. h. Prügeleien, mit den französischen Matrosen veranlassen würden. Denn, daß in England die Verstimmung wegen der Reise der Königin eine fast allgemeine ist, kann nicht mehr bezweifelt werden.

Paris, 31. Juli. Aus Konstantinopel wird dem „Univers" geschrieben, daß die Instruktionen von Ismail Pascha dahin lauteten, Dscheddah in Belagerungszustand zu setzen, die Rädelsführer hinrichten zu lassen und der Stadt eine Steuer aufzulegen, vermittelst deren die christlichen Familien entschädigt werden sollen. Dieses Strafgericht wird aber, selbst wenn es zu einer vollständigen Ausführung kommen sollte — der Korrespondent des „Univers" zweifelt daran, daß Ismail Paschah die Hinrichtungen in Dscheddah selber anzuordnen für zweckmäßig halten werde — schwerlich den gewünschten Eindruck auf die fanatisirten Muselmänner im Allgemeinen hervorbringen, welche, wie uns erst heute ein Mann bemerkte, der lange in jenen Gegenden gelebt und sogar dem Gemetzel vom 15. Juni beigewohnt hat, nur durch einen energischen Akt der Europäer selber mit dem erforderlichen Respekte gegen dieselben erfüllt werden könnten; daraus, daß es der Pforte anheimgestellt ist, sie zu züchtigen, werden sie die Schlußfolgerung ziehen, daß die „Roumis", wie sie die Europäer nennen, es nicht wagen, Hand an sie zu legen. Man kann diesen Horden in der That nicht das Verständniß des pariser Friedens zumuthen, der das osmanische Reich zu einer Großmacht und auf den Rang der großen christlichen Staaten erhebt, Frankreich und England demnach nicht erlaubt, sich selber Recht zu verschaffen, ohne jenem Meisterstücke der Diplomatie den Todesstoß zu versetzen, noch ehe es recht ins Leben getreten ist. In den Tuilerien hatte man die Nothwendigkeit, einen Schlag zu führen, begriffen, und als der „Moniteur" „gemeinschaftliche" Maßregeln der Westmächte und der „Moniteur de la Flotte" „welthistorische" Ereignisse im rothen Meere in Aussicht stellte, da hielt man es wohl nicht für möglich, daß die englischen Minister im Parlamente einen ganz anderen Ton anschlagen und Frankreichs auch nicht mit einem Worte Erwähnung thun würden. Ohne die Berücksichtigung der Zusammenkunft von Cherbourg würde auch unsere Regierungspresse nicht wenig aufgebracht sein. So aber schweigt man und läßt die Pforte gewähren. Um nochmals auf die Korrespondenz des „Univers" zurückzukommen, so bemerkt dieselbe, daß ein greiser Staatsmann, als ihm ein Exemplar des famosen Hats vom 18. Februar 1856 zukam, darunter geschrieben hatte: „Ce hattischeriff demeurera à l'état de programme ou bien il servira, avant 25 ans, d'épitaphe à la domination mahometane en Orient." — Von ganz zuverlässiger Seite erfahren wir zu den Gräuel-Scenen in Dscheddah auch das interessante Detail, daß Herr Emerat und die tapfere Tochter des französischen Konsuls ihre endliche Rettung vorzugsweise dem Wahnsinn der Dienerin des Fräul. Eveillard verdanken. Als die Dienerin nämlich den Konsul ermorden sah, fiel sie ohnmächtig nieder, und als sie einige Augenblicke später wieder zu sich kam, hatte sie den Verstand verloren. Sie lachte und tanzte. Das schüchterte die türkischen Bluthunde ein, da im Oriente bekanntlich wahnsinnige Personen eine besondere Achtung genießen. Das Mädchen ist mit ihrer Herrin nach Paris gekommen, wo es sich in einer Heilanstalt befindet. Es ist Aussicht vorhanden, daß es wieder hergestellt werde. Die Kranke ist schon viel ruhiger und nur von Zeit zu Zeit schreckt sie auf — so vorgestern, als sie eben in ein Bad steigen wollte: „Voilà un Arabe, je le vois, je le vois!" rief sie, am ganzen Leibe zitternd, aus. (N. Pr. Z.)

Paris, 31. Juli. An der Spitze des nicht amtlichen Theiles des „Moniteur" befindet sich folgender Artikel:

Die Regierung des Kaisers und die Ihrer britischen Majestät verständigten sich mit der Pforte wegen der Maßregeln zur Sicherung der Genugthuung für die Attentate von Dscheddah. Das Verhalten der osmanischen Behörden dieser Residenz am Abend vom 15. Juni wird Gegenstand einer strengen Untersuchung sein; alle Schuldigen, welchem Range sie immer angehören, werden die verdiente Strafe erleiden; Entschädigungen, welche die Stadt zu tragen hat, deren Bewohner sich diese schrecklichen Ereignisse zu Schulden kommen ließen, sollen allen denjenigen zu Theil werden, die in ihrer Person oder ihrem Vermögen zu Schaden kamen. Ein vom Sultan unmittelbar ausgegangener und mit seiner Unterschrift versehener Befehl wurde bereits an den General-Gouverneur von Yemen gerichtet und ihm darin Aufsuchung der Schuldigen und ihre sofortige Bestrafung ohne vorgängige Anfrage in Konstantinopel vorgeschrieben. Ein General, welcher gleichfalls mit außerordentlicher Vollmacht versehen ist, überbringt diesen Ferman. Französische und englische Kommissare werden nach Dscheddah geschickt werden, um gemeinschaftlich mit dem der Pforte darüber zu wachen, daß die zwischen der türkischen Regierung und den Höfen von Paris und London besprochenen Maßnahmen vollständige Ausführung erhalten. Man kann somit versichert sein, daß die Genugthuung eine solche sein wird, wie das so traurig beschimpfte Völkerrecht, Civilisation und Menschlichkeit es verlangen. — Die Dampfkorvette „Duchayla" geht von Toulon nach Dscheddah ab, um nebst den Fahrzeugen Ihrer britischen Majestät die Kommissare und Agenten der osmanischen Regierung zu unterstützen. — Den Schritten der Gesandten zuvorkommend, beeilte sich Se. Majestät der Sultan ihnen seine große Betrübniß über die Vorfälle zu Dscheddah aussprechen zu lassen, und der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mahmoud Pascha, drückte sich, indem er die ersten Maßregeln der türkischen Regierung ankündigte, folgendermaßen aus:

Hohe Pforte, den 17. Juli. Herr Gesandter! Mit dem Gefühle tiefen Bedauerns vernahm die Regierung den Verrath, welcher gegen die Konsuln und die Konsulate Frankreichs und Englands begangen wurde, so wie die Ermordung einer Anzahl nicht mohamedanischer Unterthanen. Da die hohe Pforte nicht einen Augenblick verlieren will, um die Elenden, welche diesen Verrath begingen und diese treulosen Pläne gegen die Agenten dieser beiden hohen Mächte, ihre Verbündeten, anzettelten und endlich so viele Personen niedermetzelten, mit furchtbarer Strafe zu erreichen, so hat Se. Majestät einen Ferman erlassen, welcher den Generalgouverneur von Dscheddah ermächtigt, nach einer Untersuchung die Urheber der Revolte, die Insurgenten, welche ihr Verbrechen bereits bekannten, und diejenigen, deren Schuld erkannt werden wird, festnehmen und auf der Stelle hinrichten zu lassen. Der Generallieutenant Ismail Pascha wurde beauftragt, diesen kaiserlichen Befehl so schnell als möglich nach Dscheddah zu bringen und mit dem Generalgouverneur dessen rasche Ausführung zu sichern. Gleichzeitig wurde ein Kriegsdampfer zur Verfügung dieses Generals gestellt; er wird ihn an Bord nehmen und nach dem Bestimmungsorte bringen. Obwohl nicht geradezu nothwendig, hat ein Irade Vorsichts halber neue Truppensendungen sowohl von der Hauptstadt als von Egypten angeordnet. Indem ich Ihnen, Herr Gesandter, die Maßregeln mittheile, welche die Regierung eiligst traf, bin ich von Sr. Majestät beauftragt, Ew. Excellenz die hohe Entrüstung und das tiefe Bedauern auszudrücken, welche diese bedauerlichen Ereignisse ihm einflößen. Ich ergreife die Gelegenheit rc.

Mahmoud-Hedim.

Großbritannien.

London, 31. Juli. [Nach Cherbourg.] Se. königl. Hoh. der Prinz-Gemahl Albert hat sich gestern mit der Yacht „Victoria and Albert" nach Portland begeben, um die dortigen Hafenarbeiten zu besichtigen. Vorher war Jedem gestattet worden, das Innere der Yacht zu besichtigen, die erst vor Kurzem wieder aufs Prachtvollste ausgestattet worden ist. Nahe an ihrem Ankerplatze lagen gestern an 60 Privat-Yachts, die am 6. August bei Tagesanbruch von den Needles (Insel Wight) eine Wettfahrt bis Cherbourg machen werden. Sie gehören sämmlich dem Royal-Yachtclub an, zu dessen Mitgliedern Kaiser Napoleon gehört. Preis des Siegers ist ein vom Kaiser geschenkter goldener Pokal. — Der Herzog von Malakoff trifft Dinstag Nachmittag in Portsmouth ein, und ihm zu Ehren giebt Lord Lyons am Abend ein Banquet an Bord des „Royal Albert". Es sind dazu die Lords der Admiralität und die Kapitäns der Flotte, im Ganzen 26 Personen, geladen. — Um für Privatleute die Fahrt nach Cherbourg angenehm, wohlfeil und ersprießlich zu machen, kündigen die meisten Dampfschifffahrts-Gesellschaften des Südens Extrafahrten dahin an. Der Minister des Innern in Paris hat den Engländern ausdrücklich gestattet, ohne Paß in Cherbourg an's Land zu gehen. Nur muß der Kapitän eines jeden englischen Schiffes beim Landen eine Namensliste seiner Passagiere an die Behörden abliefern, damit beim Landen und Abfahren eine gewisse Kontrole stattfinden könne. — In der Presse dauert der Kampf über die Bedeutung Cherbourgs und seiner Eröffnungs-Festlichkeiten fort.

London, 31. Juli. Die „Times" schreibt: Wir hören, daß die Prorogation des Parlaments nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am Dinstag, sondern schon am nächsten Montag stattfinden wird. Lord Derby und die hervorragendsten Mitglieder seiner Regierung begeben sich heute nach Osborne, um die Befehle Ihrer Majestät entgegen zu nehmen.

[Parlaments-Verhandlungen vom 30. Juli.] Oberhaus-Sitzung. Lord Wodehouse fragt die Regierung nach ihren Absichten in Bezug auf die Herstellung einer Telegraphen-Verbindug mit Indien. Der Earl v. Donoughmore entgegnet, er sei außer Stande, dem Hause spezielle Mittheilungen zu machen, die dem Parlament nicht bereits vorgelegt worden seien. Es sei ohne Zweifel wünschenswerth, so viele Telegraphenlinien wie möglich anzulegen. Für das Erste komme es aber darauf an, überhaupt eine Linie zu haben, und es frage sich nur, welche in der kürzesten Zeit fertig werden könne. Wenn die österr. Linie von Ragusa nach Alexandria vollendet sei, so werde eine telegraphische Verbindung zwischen London und Suez bestehen, da letzterer Ort bereits mit Alexandria durch den Telegraphen verbunden sei. Leider sei es der englischen Regierung noch nicht gelungen, mit der österreichischen ein Abkommen zu treffen, indem man sich über gewisse streitige Punkte bis jetzt nicht habe einigen können. Die Herstellung der Telegraphen-Verbindung zwischen Konstantinopel und Bassorah werde eine englische Gesellschaft übernehmen, welche die Konzession von Seiten der ottomanischen Regierung erhalten habe. Auch habe ihr die Pforte ihre Unterstützung in Aussicht gestellt. Einzelne Theile der Linie würden allerdings vielleicht den Angriffen feindlicher Araber ausgesetzt sein. Doch glaube er, daß zwischen Konstantinopel und Mossul nichts der Art zu befürchten sei. Die gefährliche Strecke liege zwischen Mossul und Bagdad. Von Bagdad aus wolle man den Telegraphen im Tigris-Bette nach Bassorah und von da durch den persischen Meerbusen nach Kurratschi führen. Er seinestheils glaube, daß die Route durch den persischen Meerbusen der über das rothe Meer vorzuziehen sei. Außerdem ziehe die Regierung noch ein anderes Projekt in Erwägung, nämlich, ein unterseeisches Kabeltau

---

Breslau, 3. August. [Theater.] Gestern begann Herr Hofschauspieler Döring sein hiesiges Gastspiel mit der Rolle des Pernet in dem Lustspiel: „Der Copist." Dieses französische Lustspiel ist eigentlich ein altes deutsches Stück mit einer französischen Sauce; es ist der alte Poet auf eine andere Manier! Aber diese Manier ist um nichts besser als die alte Kotzebue'sche, sondern lahmt an allen Gebrechen der Unwahrscheinlichkeit und der larmoyantesten und übertriebensten Sentimentalität. Indeß ist der Pernet eine treffliche Rolle für Gastspieler, und wenn sich ein Schauspieler, mit solch' eminentem Talent für das Genre begabt, wie Döring ihrer bemächtigt, so läßt man schon Gnade für Recht ergehen. — Das Stück culminirt in der Scene, in welcher Pernet seine Tochter, eine Schauspielerin, die ihn nicht als ihren Vater kennt, lehren will, den rechten Ton zu treffen, mit welchem sie ihren (Schauspiel-) Vater wieder erkennend begrüßt, wobei er sich durch den eignen Ton des Herzens verräth und die Stimme des Herzens in der Tochter weckt.

Man kann diese Scene mit ihrem seltsamen Durcheinander von Natur und Komödien-Wahrheit, mit ihrer Steigerung des Affekts und ihrem Protest der menschlich-wahren Empfindung gegen jede Phrase nicht effektvoller und rührender zur Geltung bringen, als dies durch Döring geschieht, welcher dieser Partie seinen unzerstörbaren Stempel aufgedrückt hat.

Dem in Rede stehenden Stückchen folgte Bauernfeld's Lustspiel: Das Liebes-Protokoll, worin Hr. Döring den Bankier Müller spielt, eine Rolle, welche seinen Ruhm mit begründen half und in welcher er zu bekannt ist, als daß es irgendwie nöthig wäre, ein Wort darüber zu verlieren. R. B.

Fr. **Teplitz**, 30. Juli. [Die Saison.] Wer über seine Ferienzeit nicht nach Belieben verfügen kann, sondern gezwungen ist, sie in Folge eines der Nachhilfe bedürfenden Gesundheitszustandes in einem Bade zu verleben, der darf sich jedenfalls zu den Bevorzugten zählen, wenn sein Arzt ihn nach Teplitz schickt. Die Natur erscheint hier, wohin man auch das Auge wenden mag, als hätte sie den vielen Preßhaften zu Liebe, welche aus allen Himmelsgegenden zu den neu belebenden Thermen pilgern, ihr Feierkleid angezogen, und selbst derjenige, der in Bezug auf schöne Gegenden zu den Verwöhnten gehört, wird sich von dem, was Teplitz in der nächsten Umgebung bietet, angesprochen, ja selbst befriedigt fühlen. Leute von Geschmack ließen es sich angelegen sein, diejenigen Punkte aufzufinden, welche eine besonders hübsche Aus- oder Fernsicht bieten; die Stadt hat die dahin führenden Wege bequem gangbar gemacht (wobei sie jedoch mitunter vergaß, für den nöthigen Schatten zu sorgen), und so hat der Besucher des hiesigen Kurorts von den Höhen, an welche sich Teplitz anlehnt, das reizendste Panorama vor sich.

Wenn man in den rheinischen, böhmischen und schlesischen Bädern dieses Jahr über schwache Frequenz klagt, so macht Teplitz in dieser Beziehung eine Ausnahme, denn die Zahl der Kurgäste ist heuer bedeutender, als in den früheren Jahren. Die Badeliste weist heute weit über 5000 Personen nach, und bezeichnet darunter 1265 Parteien als schon abgereist, 2137 dagegen als noch am Orte befindlich.

Trotz der verhältnißmäßig beträchtlichen Anzahl Gäste, ist die laufende Saison, die jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat, eine weniger als sonst gewöhnlich lebendige. Es fehlt eben so wenig an hohen Standespersonen, an vornehmen ausländischen, d. h. nicht deutschen Familien, wie an Partikuliers, Rentiers und Privatiers beiderlei Geschlechts (welche Titel, beiläufig gesagt, in der Badeliste sehr häufig vorkommen, und wahrscheinlich überall da zugegeben werden, wo ein besonderer „Charakter" nicht angeführt ist); man sieht recht elegante Equipagen, und in Bezug auf glänzende Toilette bleibt die Damenwelt hinter den Anforderungen unserer Zeit durchaus nicht zurück; allein, was man so sag', rauschend ist die diesjährige Saison trotzdem nicht. Sie hat einen durchaus soliden Anstrich, und wo sich das Badepublikum zu den täglich stattfindenden Konzerten versammelt, herrscht eine Stille, ein Ernst, fast wie in der Kirche. Man sieht es der Gesellschaft an, daß sie, im Ganzen genommen, nicht des Zeitvertreibs wegen nach Teplitz gekommen ist, und wer darüber irgend noch im Zweifel sein sollte, den müssen die kleinen zweirädrigen Wagen, in denen die lahmen Adamskinder herumgefahren werden, und deren an 200 im Gange sind, bald eines Andern belehren.

Für diejenigen, welche gut zu Fuße sind, bietet der Badeort eine wahre Fülle der reizendsten Spaziergänge und Ausflüge, die auch alle stark besucht werden, und den im Verhältniß sehr theuren Fiakern eine hübsche Einnahme verschaffen. Aber auch in der Stadt selbst und dem daranstoßenden lieblich gelegenen Schönau fehlt es für denjenigen, der seinen Beinen nicht viel zumuthen darf, nicht an Abwechselung. Ein gutes starkes Musikchor, dessen Programme freilich nicht eben künstlerisch gewählt sind, und die sich außer italienischer leichter Waare, meist auf Walzer, Polka's und Mazurka's beschränken, ist von Früh bis Abends thätig; im Kaffee-Salon liegt eine reiche Auswahl von Zeitungen und belletristischen Blättern zur Benutzung, und das im reizenden Turner Park gelegene Sommertheater bietet gleichfalls Alles auf, um durch derbe wiener Possen den Badegast in heitre Stimmung zu versetzen. Das Theater in der Stadt wird nur bei ungünstiger Witterung oder bei außerordentlichen Gelegenheiten benutzt, und eine solche, nämlich die Benefiz-Vorstellung für das Friedrich-Wilhelms-Krankenhospital, verschaffte uns den Genuß, Fräul. Günther von Breslau, die auf dem Zettel irrthümlich als königl. preußische Hofsängerin figurirte, als Rosine im Barbier zu hören. Sie war auf Einladung der Fürstin Coloredo hierher gekommen, und ihrer Mitwirkung ist es wohl größtentheils zuzuschreiben, daß durch die erzielte Einnahme dem Spital-Fonds über 5 0 Gulden zugeflossen sind.

Wer nicht als Vergnügling, sondern als Genesung oder wenigstens Linderung Suchender in Teplitz einzieht, denkt gewöhnlich zuerst daran, einen Arzt aufzusuchen, um von diesem zu erfahren, welche Quelle er zu benutzen habe, und demzufolge sich nach einer passenden, dem Bade möglichst nahe gelegenen Wohnung umzusehen. Carl Reinhardt nennt in seinem 1857 im Verlage von Weber in Leipzig erschienenen „Sommer in Teplitz", einem Buche, welches den Kurgast mannigfach im Stiche oder unbefriedigt läßt, 13 Aerzte nebst 7 Wundärzten, und führt bei den erstern noch diejenigen namentlich an, welche als Badeärzte sehr gesucht sein sollen, und deren Zahl sich auf 9 beläuft. Schreiber dieser Zeilen thut vielleicht manchem von denjenigen, die zum erstenmale nach Teplitz gehen, und mit den Verhältnissen daselbst unbekannt sind, einen Gefallen, wenn er erwähnt, daß er in dem Stadtphysikus Dr. Franz Berthold einen Arzt kennen gelernt hat, der in Betreff der Sorgfalt, welche er dem Kranken widmet, nichts zu wünschen übrig läßt.

Hat der Kurgast sich erst häuslich eingerichtet, so will er auch gern die Gesellschaft kennen lernen, in der er sich mehrere Wochen hindurch bewegen soll, und studirt deshalb die Kurliste. Dem Norddeutschen kommen dabei allerhand absonderliche „Charaktere" vor die Augen, wie beispielsweise Leinwanderzeugers-Gattin, Hofseiden- und Kirchenstoff-Lieferant, Putzwaaren-Erzeugerin, er findet das Königreich Polen zur russischen Provinz degradirt u. dgl. m., allein daran muß er sich hier gewöhnen, denn — ländlich, sittlich.

Dieses eigenthümliche Ländlich-Sittlich tritt ihm übrigens auch in allen hier aufliegenden böhmischen Blättern entgegen, ganz vorzugsweise jedoch im leitmeritzer Wochenblatte, das eine wahre Blumenlese von stylistischen und sprach

von der Südküste Englands nach Gibraltar, von da nach Malta und von dort nach Alexandria zu legen. Doch lasse sich dessen sofortige Ausführung nicht erwarten. Es wird hierauf mitgetheilt, daß das Haus der Gemeinen nicht mehr auf seinem Widerstande gegen die Amendements der Lords zur indischen Bill verharre, jedoch deren Amendements zur Ehegesetz-Bill mißbillige. Das Haus beschließt hierauf, seine Amendements zu der letzterwähnten Maßregel fallen zu lassen.

Unterhaus-Sitzung. Als Antwort auf eine Frage Wilson's in Bezug auf die Telegraphen-Verbindung mit Indien gibt Disraeli ähnliche Erklärungen ab, wie der Earl von Donughmore im Oberhause. Eine Frage Vernon Smith's erwidernd, sagt Lord Stanley: Was die Stärke der europäischen Streitkräfte in Indien betreffe, so betrage, den letzten Berichten zufolge, die Zahl der königlichen Truppen mit Einschluß von 7000 Kranken und von 11,000 unterweges befindlichen Soldaten 78,000 Mann. Ziehe man diese 7000 und 11,000 ab, so erhalte man 60,000 Mann als den Bestand der kampffähigen königl. Truppen in Indien. Die Zahl der Europäer in Diensten der Kompagnie sei 15,800. Dieses mache also im Ganzen, die Kranken abgerechnet, 86,000 bis 87,000 Mann europäischer Truppen. Er halte es für zweckmäßig, daß den Bewohnern Hindostans die Uebertragung der Regierungs-Gewalt in feierlicher Weise verkündigt werde. Die Stellung der Regierung zu der Religion der Eingebornen anlangend, verliest er eine Stelle aus einer von Lord Ellenborough nach Indien gesandten Depesche, in welcher gesagt wird, die Regierung müsse in Bezug auf die Religion eine strenge Neutralität beobachten. Er für seine Person theile diese Ansicht vollkommen. Bei Gelegenheit der feierlichen Verkündigung vom Erlöschen der Regierungs-Gewalt der ostindischen Kompagnie werde man also den Eingebornen die Versicherung zu ertheilen haben, daß der Wechsel der Regierungs-Gewalt keinerlei störende Einmischung in die religiösen Ansichten und Bräuche der Landes-Bewohner zur Folge haben werde. Spooner findet den in Bezug auf die Religion gebrauchten Ausdruck „strenge Neutralität" anstößig und unklar. Roebuck hebt nochmals hervor, wie gefährlich Bekehrungs-Versuche seien, die von Personen in amtlicher Stellung ausgingen. Es werden hierauf die Motive in Erwägung gezogen, durch welche die Lords ihr Festhalten an ihren Amendements zur indischen Bill begründen. Nach längerer Debatte beschließt das Haus der Gemeinen, sich mit den Amendements des Oberhauses einverstanden zu erklären.

[Codrington. — Buller. — Paul.] Contre-Admiral Codrington ist gestern zum Superintendanten der Werften von Malta ernannt worden, eine Stelle, welche durch die Beförderung des Vice-Admirals Stopford vakant geworden war. — Die amtliche „London Gazette" enthält die Erhebung von Sir John Buller Bart. (Vertreter für Süd-Devonshire) in den Pairsstand unter dem Titel Baron Churston, von Churston Ferrers und Lupton, in der Grafschaft Devon. Lord Churston ist ein Tory und sitzt seit zwanzig Jahren im Unterhause. — Sir John Dean Paul, dessen Name als Theilhaber der betrüglich bankerotten Bankfirma Dean, Paul und Strahan eine so unglückliche Berühmtheit erlangt hat, ist im Zellengefängniß von Pentonville irrsinnig geworden, und die Aerzte erklären seinen Zustand für hoffnungslos.

Osmanisches Reich.

Candia, 19. Juli. [Die Verhandlungen zwischen dem Gouverneur Sami Pascha und den Christen] werden von der „Elpis" von Athen ausführlich mitgetheilt. Am 13ten und 14ten hatten zwei Kommissionen der Aufständischen dem neuen Gouverneur ihre Ehrerbietung bewiesen und einen wohlwollenden Empfang erhalten. Am 15ten war eine Kommission berufen, um den Firman des Sultan zu hören. Danach wurde den Christen auf ihr früheres Gesuch eröffnet, daß sie Waffen besitzen, aber sie nicht öffentlich auf der Straße tragen dürften; es wurde ihnen Religionsfreiheit und freie Ausübung des Kultus zugesichert; der Straßenbau wurde jedem Distrikt selbst überlassen; es sei nicht wahr, daß Wein und kleines Vieh neu besteuert, auch nicht, daß eine Grundsteuer von 20 pCt. erhoben werden solle; der Mullah-Effendi soll sich nicht mehr in die Erbschaftsangelegenheiten der Christen mischen und die Vertheilung der Steuer für die Befreiung vom Militärdienst mit Gerechtigkeit geschehen. Nach der Verlesung dieser Punkte erklärte die Kommission, die Meinung ihrer Kommittenten einholen zu wollen. Am nächsten Tage brachte sie demgemäß die Erwiderung, daß im ersten Artikel die Amnestie für diejenigen fehle, die Waffen getragen haben, daß die Erlaubniß, Waffen zu tragen, in einer ungenügenden Weise gegeben, in Betreff der Religions-Toleranz der Hat Humayum nicht erwähnt sei; auch in Betreff der Erbschaftsangelegenheiten wollten sie die Unmündigen gegen die Anrufung der Intervention des Mullah-Effendi gesichert wissen; endlich verlangten sie für die Wahl der Distrikts-Beamten Sicherheit, gegen ein willkührliches Bestätigungsrecht von Seiten der Regierung. Sami Pascha gab dem Verlangen nach und entschloß sich auch endlich nach einiger Weigerung zur Unterschrift der getroffenen Uebereinkunft. Bis jetzt ist es noch die drohende Haltung der unzufriedenen Türken, was die Herstellung des Friedens verzögert.

[Sardinier vor Candia.] Graf Cavour hat dem sardinischen Geschwader, das sich nach Cherbourg begeben sollte, den Befehl ertheilt, vor Candia zu kreuzen. Der turiner „Independente" fügt hinzu, diese Schiffe hätten die Mission, die dortigen Christen unter ihren Schutz zu nehmen. Das betreffende Geschwader, welches aus einer Fregatte, einer Korvette und einer Brigg besteht, ist am 26. Juli in Toulon angekommen, wo es wahrscheinlich den Befehl vorfinden wird, sich nach Candia zu begeben. Man schreibt der „K. Ztg." darüber: Die sogenannte Mission des sardinischen Geschwaders darf man jedoch nicht sehr ernstlich nehmen. In Paris sah man es nicht gern, daß die drei kleinen sardinischen Schiffe nach Cherbourg kommen sollten, während außer England die Großmächte dort nicht vertreten sein werden. Man bat deshalb den Grafen Cavour, seine drei Schiffe lieber nach Candia zu senden.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau,** 2. August. Mit Rücksicht darauf, daß von vielen Seiten her großes Gewicht auf die Veränderungen gelegt wird, welche der ländliche Besitzstand im Laufe der Zeit erleidet, theilen wir nachstehend einige aus amtlichen Quellen geschöpfte Mittheilungen über die Veränderungen in der Größe der ländlichen Besitzungen Schlesiens mit. Unsere Provinz zählte nämlich

ländliche Besitzungen von 600 Magd. Morgen und mehr: 1849: 2323, 1852: 2773, 1855: 2932, Zunahme von 1849—55: 609 (26,22 pCt.);

ländliche Besitzungen von 300 bis 600 Magd. Morgen: 1849: 1241, 1852: 1150, 1855: 1157, Abnahme von 1849—52: 84 (6,77 pCt.);

ländliche Besitzungen von 30 bis 300 Magdb. Morgen: 1849: 43,503, 1852: 45,406, 1855: 46,232, Zunahme von 1849—55: 2729 (6,27 pCt.);

ländliche Besitzungen von 5 bis 30 Magd. Morgen: 1849: 92,882, 1852: 100,518, 1855: 104,588, Zunahme von 1849—55: 11,706 (12,60 pCt.);

ländliche Besitzungen unter 5 Magdeb. Morgen: 1849: 110,040, 1852: 114,006, 1855: 115,958, Zunahme von 1849—55: 5,918 (5,38 pCt.).

Es zeigt sich sonach eine Vermehrungen aller Besitzungen überhaupt seit 1849 bis 1855 von 20,878 oder 8,35 Prozent. Diese Vermehrung ist theils dadurch entstanden, daß sich die Besitzungen in der Größe von 300—600 magdeburger Morgen um 84 vermindert haben, theils dadurch, daß Forst- oder Weideland oder unkultivirtes Land in Ackerland u. s. w. verwandelt worden ist, theils ist dieselbe auch ohne ein Wachsthum des Areals denkbar, indem Güter von beträchtlicher Größe, d. h. mit Rücksicht auf die vorher angegebenen Klassen Güter, welche 1849 mehr als 600 magdeburger Morgen zählten, in kleinere Güter bis zu 600 magdeburger Morgen und darunter verwandelt worden sind. Die kleinen Besitzungen unter 5 Morgen haben sich, wenn man auch die übrigen Provinzen des Staats in Betracht zieht, in der in Rede stehenden Periode am meisten vermehrt in der Provinz Sachsen nämlich um 33,29 Prozent, am wenigsten in Ostpreußen mit nur 3,90 Prozent, Schlesien kommt unter allen Provinzen Ostpreußen in dieser Beziehung am Nächsten. Die verhältnißmäßig größte Zunahme der Besitzungen von 600 Morgen und darüber hat in der Rheinprovinz stattgefunden mit 61,51 Prozent, die geringste in der Provinz Posen mit 7,57 Prozent, unter allen Provinzen des Staats steht zwischen der Rheinprovinz mit einer Vermehrung von 61,51 Prozent und Schlesien mit 26,22 Proz. nur Sachsen mit 38,92 Proz., alle übrigen Provinzen stehen hinter Schlesien. Die größte Vermehrung der Besitzungen in der Größe von 300 bis 600 Morgen hat in der Provinz Sachsen mit 25,76 Prozent stattgefunden, eine Verminderung nicht blos in Schlesien, sondern auch in Westpreußen und Westfalen. Für die Besitzungen von 30—300 Morgen hatte Sachsen mit 9,72 Prozent die größte, Ostpreußen mit 0,09 Prozent die geringste Zunahme, Schlesien 6,27 Prozent.

∗ **Breslau,** 3. August. Am heutigen Tage fand bei der hiesigen königlichen Universität die zum Andenken an Se. Majestät des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. gestiftete feierliche Vertheilung der Preise für die eingelieferten Preisschriften statt. Die Feier selbst wurde in der Aula Leopoldina durch eine angemessene Musikaufführung unter Leitung des Musikdirektors Herrn Dr. Mosewius eröffnet, worauf der Professor der Eloquenz Herr Dr. Roßbach in deutscher Sprache eine Rede hielt, in welcher er

über die Kultur der bildenden Kunst, namentlich der Malerei in Schlesien

sprach. — Hierauf trug er die Urtheile der Fakultäten über die zur diesmaligen Preisbewerbung eingegangenen Arbeiten vor, proklamirte die Sieger und verkündete zum Schluß die für das nächste Jahr gestellten Preisaufgaben.

Die Namen der Studirenden, welchen Preise zuerkannt wurden, sind:

I. Bei der evangel. theol. Fakultät:
Rudolf Banner, stud. theol. cath.,
Heinrich Borchard, stud. theol. ev.,
Anton Krause, stud. phil.

II. Bei der kathol. theol. Fakultät:
Gustav Ginella, stud. theol. cath. et philol. sem. reg. th. cth. sod.

III. Bei der Juristen-Fakultät:
Karl Hilse, stud. jur.

IV. Bei der philosophischen Fakultät.
Gustav Ginella, stud. theol. cath. et philol. sem. reg. th. cth. sod.
Heinrich Liersemann, stud. philos.

≃ **Breslau,** 2. August. In einer Stadt, wo, wie in Breslau, es der Vereine so viele und ihrer Tendenz nach zum Theil überflüssige giebt, ist es schwer, mit einer neuen Vereinstendenz hervorzutreten und dafür ein weitergreifendes Interesse zu erwecken, als gerade nöthig ist, einen Verein nothdürftig hinzuschleppen. Glücklicherweise gehört ein Verein für Errichtung und Erhaltung eines Museums für schlesische Alterthümer nicht zu den überflüssigen, sondern, wie die Erfolge des genannten Vereins darlegen, zu den sehr erwünschten, ja nothwendigen, und deshalb hat er Anklang gefunden in Kreisen, die sich sonst dem Vereinswesen ziemlich fern halten. Als schlesische Alterthümer betrachtet der Verein diejenigen Erzeugnisse der bildenden Künste und des Handwerks, welche entweder in Schlesien entstanden sind, der Provinz längere Zeit angehört haben, oder doch mit den übrigen Zeit-Erscheinungen derselben in entschiedenem Zusammenhange stehen. Hierher gehören: Grabalterthümer, Kirchenutensilien, Bildwerke, Trachten, Waffen, Hausgeräth, Schmuck, Münzen ꝛc. Der Verein strebt nun dahin, den Sinn und das Verständniß für diese Seite der schlesischen Geschichtskunde immer lebendiger zu machen. Trotz des vielseitigen Interesses hat der Verein große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, ehe es ihm gelungen ist, dahin zu kommen, das Museum selbst zu eröffnen. Ein großes Verdienst gebührt in dieser Beziehung der schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur und namentlich deren Vorsitzendem, Herrn Prof. Dr. Göppert. Besondere Schwierigkeit bot die Lokal-Frage und noch hat dieselbe eine nur interimistische Lösung gefunden. Das Museum wird demnach in Kurzem in den Lokalen der vaterländischen Gesellschaft im Börsengebäude eröffnet werden und auf einige Zeit dem Publikum zugänglich bleiben. Vielen Dank schuldet der Verein verschiedenen Behörden für die bereitwillige Ueberweisung mehrerer zum Theil sehr werthvoller Gegenstände, desgleichen auch vielen Privatpersonen. Das Ganze wird gewiß den Besucher des Museums befriedigen, denn die Zahl und die Art der Gegenstände ist ebenso groß als beachtenswerth.

---

§ **Breslau,** 3. August. [Zur Tages-Chronik.] Die Regengüsse, welche im hirschberger Thale und in anderen Gegenden so bedeutende Verheerungen angerichtet, haben hier nur eine erhebliche Steigerung des Wasserstandes im Oderstrome herbeigeführt Bis zu einer Ueberschwemmung unseres Flußgebietes aber dürfte es diesmal nicht kommen, zumal da der Regen mit längeren Unterbrechungen fiel und an den seichtesten Stellen kaum hinreichte, das nackte Strombett mit einiger Wasserfläche zu überdecken. Die Straßenphysiognomie hat sich allerdings durch das zeitweise sie in ihrer ganzen Breite überfluthende Naß ziemlich trostlos gestaltet; am unwegsamsten zeigt sich die Oderstraße, welche jetzt in Ermangelung des Pflasters, gleich einer Land-Chaussee, mit Kies bestreut wird.

Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Geldinstitute ein Gaunerstückchen versucht, welches, dem so eben auf dem Postwagen des berliner Schnellzuges verübten, nicht unähnlich, durch die Umsicht des betreffenden Kassirers vereitelt wurde. Ein ehemaliger Oekonom präsentirte nämlich zwei Wechsel von je 4500 Thlr., angeblich von einem bedeutenden schlesischen Industriellen acceptirt, um dafür die Summe von 9000 Thlr. in baarem Gelde zu erheben. Da der Kassirer bei Prüfung des Accepts die Unechtheit desselben sofort erkannte, so ließ er den Betrüger, der übrigens schon einmal wegen Urkundenfälschung in Untersuchung war, ohne Weiteres verhaften.

Wie wir hören, ist der Gauner, welcher die Geldbriefe und Werthsendungen auf dem Postwagen des berliner Schnellzuges an sich zu bringen wußte (s. das Nähere im gestr. Mittagsblatte), ein entlassener auswärtiger Postbeamter, der sich hier behufs seines betrügerischen Vorhabens equipirt haben soll. Das Gerücht von seiner in Cöthen erfolgten Festnehmung wurde auch von einem heute Morgen eingetroffenen Beamten aus Berlin mitgetheilt, hat aber bis jetzt keine amtliche Bestätigung erhalten. Die am hiesigen Orte vorgenommene Verhaftung eines Unterbeamten, welche im Publikum fälschlich mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht wird, betrifft eine anderweite Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von circa 200 Thalern, welche seit einigen Wochen vermißt werden.

Wie wir bereits früher erwähnt, beabsichtigt der hiesige Gewerbe-Verein auch in diesem Sommer eine geologische Exkursion, unter Leitung des Oberberghauptmanns Herrn Dr. v. Carnall, und zwar diesmal nach den Hütten- und Bergwerks-Revieren Oberschlesiens zu unternehmen. Die Zeit für den Ausflug ist nunmehr auf den 12., 13. und 14. August festgesetzt. Nach dem entworfenen Programm soll die Besichtigung der hervorragendsten Etablissements in folgender Weise vor sich gehen: Erster Tag: königl. Eisengießerei zu Gleiwitz, Kohlen-Bergwerk zu Zabrze, Donnersmarckhütte und Königshütte; zweiter Tag: Kattowitz, Marthahütte, Hohenlohehütte, Laurahütte, brennende Flötze der Fannygrube, Beuthen und Tarnowitz nebst Scharleygrube; dritter Tag: Friedrichshütte, Zawadzki-Werk, Malapane, Rückkehr von Oppeln aus nach Breslau. Die Reisekosten werden etwa 25 Thaler betragen. Die Theilnahme ist nur Mitgliedern des Gewerbe-Vereins gestattet, und sollen die Einzeichnungs-Listen, welche bei dem Schatz-

---

lichen Abnormitäten darbietet. Um dazu nur einen Beleg zu geben, möge hier eine Stelle aus Nr. 28 desselben einen Platz finden, in der es wörtlich heißt: Um einer Violine einen ausnehmend viel schöneren und ganz reinen Ton zu geben, schneide man aus einer natürlichen Federspuhle (Federspuhle von einem Gansflügel) u. s. w. Ist das nicht eine sehr ungewöhnliche Art, sich auszudrücken? Die Inschriften und Namen, mit welchen hier alle Häuser versehen sind, zeugen von derselben Sprachvollkommenheit, und das Metrum des über der Schulthüre angebrachten Verses, welcher lautet:

Dem Herrn sei unsere Schule anvertraut,
Nur dort ist Segen, wo seine Hand den Acker baut,

hat manchem hier weilenden kurbedürftigen Schriftgelehrten Stoff zu bedeutendem Kopfzerbrechen gegeben.

Die Benutzung der Bäder ist im Allgemeinen eine sehr große, doch laufen den Teplitzern die Schönauer den Rang ab. Unter letzteren nimmt das Steinbad, in welchem täglich über 400 Personen baden, die erste Stelle ein; ihm folgen in Betreff der Frequenz die Schlangenbäder, das Neu- und Stephansbad. In Teplitz ist das Stadtbad das am meisten gesuchte, nach ihm das Fürsten- und Herrenhausbad. Welch hübsches Einkommen der Ort aus seinen Thermen zieht, erhellt daraus, daß beispielsweise für das Stein- und Stephansbad 10,000 Gulden (nahe an 6700 Thlr.) Pacht entrichtet werden, für die Schlangenbäder und das elegante Neubad für jedes beiläufig die Hälfte.

Unter den hier weilenden Badegästen ist Sachsen wohl am zahlreichsten vertreten, allein auch Schlesien stellt ein nicht eben unbedeutendes Kontingent. Unsre Landsleute, unter denen man auch manchem Breslauer begegnet, bringen sammt und sonders so viel Anhänglichkeit an die heimathliche Scholle mit, daß sie täglich nach dem Kaffee-Salon pilgern, um daselbst aus den schlesischen Blättern zu erfahren, was es „zu Hause" Neues giebt. Es löst dort ohne Unterbrechung ein Leser den andern ab, und wem das Warten zu langweilig ist, der kann für 12 Kreuzer wöchentlich das Geschäft mit aller Bequemlichkeit in seinen vier Pfählen abmachen, wobei er nur den Nachtheil hat, daß die Neuigkeiten unterdessen schon ein wenig altbacken geworden sind.

Teplitz ist gleich jedem andern ein Badeort, wo man eben so gut theuer, wie billig leben kann. Wer sich auf das Nothwendige beschränkt, wird, selbst wenn er eine und die andere Partie mitmacht, nicht über außergewöhnlich hohe Preise, am allerwenigsten aber über Prellereien klagen können, da den letztern von Seiten der Behörde durch überall aushängende Taxen gesteuert ist. Ebensoviel lobenswerthe Berücksichtigung findet der Reisende auf der österreichischen Grenze, wo die Revision des Gepäcks mit Humanität betrieben wird. Vor Jahren war dies anders.

Für den mittellosen Badegast ist hier durch mancherlei Wohlthätigkeits-Anstalten gesorgt. Außer dem preußischen, sächsischen und österreichischen Militär-Hospital giebt es auch noch einige derartige von Privatpersonen gegründete Civil-Anstalten, und dieser Tage erst wurden die Statuten zu einem Vereine ausgegeben, welcher sich die Aufgabe stellt, Geldmittel aufzutreiben, um unvermögenden Personen den Gebrauch der teplitz-schönauer Bäder zu ermöglichen oder zu erleichtern. Die von demselben zu gewährende pekuniäre Unterstützung ist auf 50 Gulden für die Person angesetzt.

Die tiefste Kohlengrube Englands und wahrscheinlich der ganzen Welt ist die nach 12 Jahre langer Arbeit vor Kurzem erst fertig gewordene von Dukinfield in Cheshire. Der Schacht dieser Mine ist $2059\frac{1}{2}$ Fuß tief und kostete an 100,000 Pfd. Mehreremale wurde die Arbeit durch das Aufspringen von Quellen unterbrochen, welche die Anlegung verschiedener Stollen von großer Länge nothwendig machten. Auch durch verschiedene Kohlenschichten von namhaftem Durchmesser mußte der Schacht hindurchgeführt werden, bis man endlich die sogenannte Black-Mine erreichte — eine Kohlenschichte von 4′ $8\frac{1}{2}$″ Durchmesser, aus welcher sich, wenn die Berechnung nicht trügt, 30 Jahre lang täglich 500 Tonnen Kohlen werden gewinnen lassen. Der Schacht mißt im Durchmesser 12′ 6′, erweitert sich aber gegen den Boden der Mine zu 19′ 2″. Seine Auskleidung besteht aus 9″ dicken Ziegeln, die in Entfernungen von je 24″ durch starke Steinringe gestützt sind. Am Grunde des Schachtes befindet sich eine schiefe Ebene von der Länge einer halben englischen Meile. Der Bau hat 3 Menschen das Leben gekostet. Sonst war aber nicht der geringste Unfall vorgekommen.

Yeh, der in der letzten Zeit ganz vergessen worden war, hatte sich, wie der „Friend of China" mittheilt, zuletzt an seine europäische Umgebung so sehr gewöhnt, daß er den „Inflexible", den er mit unverhohlenem Widerwillen betreten hatte, nur ungern verließ. Er hatte sich den Offizieren, namentlich dem Schiffsarzte Dr. Cotton, allmälig sehr angeschlossen, und seine Fortschritte im Englischen waren bemerkenswerth. Zum Glück für die Kasse der englischen Regierung war er mit guten Kreditbriefen versehen von Kanton abgefahren, so daß er mit Geld überreich versehen ist.

Der „Punch" läßt sich aus Kalkutta schreiben: Ein englischer Soldat soll gesagt haben: „Wenn wir jetzt nur die Sommerkleider hätten, die wir im Winter 1854 in der Krim gehabt haben!"

[Lindahl.] Der Redakteur Lindahl, welcher wegen einer abscheulichen Verleumdung des Fräuleins Mendelsohn zum Tode verurtheilt war, ist in letzter Instanz mit öffentlicher Abbitte und 150 Thaler Strafe gebüßt worden.

[Eine verhängnißvolle Pferdekur.] In dem Orte Budetsch bei Prag hat sich kürzlich folgender traurige Fall ereignet. Der dortige hochw. Dechant Herr Itsch besaß ein Paar junger hübscher Pferde, welche von der Rotzkrankheit befallen wurden. Um sie zu kuriren, sollte den kranken Thieren ein Pulver in den Mund geblasen und bis in den Schlund gebracht werden. Der Kutscher versuchte diese Operation, da aber die Thiere sich mit Gewalt dagegen sträubten, gab er den Versuch bald wieder auf. Der Herr Dechant schrieb das Mißlingen der Operation der Ungeschicklichkeit des Kutschers zu, nahm ihm das Pulver ab und machte sich nun selbst daran, dasselbe dem kranken Pferde einzuflößen. Doch kaum hatte er damit begonnen, als das Pferd gewaltsam zu pusten anfing und der ganze Geifer dem Dechanten in das Gesicht flog und leider auch in den Mund und bis in die Kehle drang. Dies hatte die traurigste Wirkung zur Folge. Binnen Kurzem begann das Gesicht des Dechanten sich mit Blasen zu bedecken. Allmälig schwoll sein ganzer Körper auf und jede ärztliche Hilfe war vergebens. Nach wenigen Tagen war er eine Leiche.

meister des Vereins, Herrn Kaufmann Becker ausliegen, schon diese Freitag, den 6. Abends, geschlossen werden.

△ **Reichenbach,** 31. Juli. In der Versammlung des Kuratoriums der Göhlig'schen milden Stiftungen am 19ten d. Mts. wurden die, nach der Stiftungs-Urkunde für arme durch mehrjährige Dienstzeit bei einer Herrschaft und moralischem Lebenswandel sich auszeichnende Dienstmädchen, ausgesetzten Ausstattungsgelder folgenden hier im Dienst befindlichen Personen:

Emilie Gruber von hier mit 50 Thaler,
Ernestine Falcke aus Buchwald mit 40 Thaler,
Dorothea Pohl von hier mit 40 Thaler

zuerkannt. Die Trauung dieser Bräute findet am Todestage Göhligs resp. am 2. September statt.

In unserem Kreise ist die Roggenerndte in vollem Gange.

Am 27. Juli stellten sich auf hiesigem Wochenmarkte die Getreide-Preise wie folgt: der Scheffel weißer Weizen 84 bis 92 Sgr., gelber Weizen 79 bis 87 Sgr., Roggen 52 bis 56 Sgr., Gerste 44 bis 46 Sgr., Hafer 44 bis 46 Sgr. An demselben Tage wurde dagegen in Glaz der Roggen mit nur 45 bis 49 Sgr. pro Scheffel bezahlt.

△ **Salzbrunn,** 1. August. Die Brunnenliste zählt heut beinah 1600 Familien, natürlich mit einer höheren Zahl von einzelnen Personen. Unter den hiesigen geselligen Vergnügungen spielt das Theater in Wahrheit die Hauptrolle. Es ist die meisten Abende der Sammelplatz zahlreicher Kunstfreunde und das mit Recht; die brave Schauspielergesellschaft unter Direktion des Herrn Reißland bietet dem Publikum wahre Kunstgenüsse, sowohl durch die Aufführung guter Stücke, als auch die korrekte Darstellungsweise. Einige Kurgäste suchen aber nicht blos Gesundheitspflege und Vergnügen, sondern auch Beschäftigung in den Wissenschaften. Unter andern giebt hierzu ein Kurgast aus Breslau durch seinen mit mehreren Personen eröffneten Lehrcursus für Stenographie nach Stolze seit fast 3 Wochen Gelegenheit. Hieran betheiligen sich nicht blos Kinder, sondern auch Erwachsene und Beamtete. Bei dem früheren heiteren Wetter sahen wir auch hier und da Zeichner sitzen, um die reizenden Partien auf's Papier zu bringen, woran ja die Gegend nicht arm ist; daher auch der große Vorrath von recht netten Total- und Partial-Ansichten von Salzbrunn, die in der Eisenbahnhalle zum Verkauf ausliegen.

* **Hirschberg,** 2. August. [Ueberschwemmung.] Nach einem anhaltenden mehrtägigen Regen, der namentlich gestern 18 volle Stunden auf eine erschreckende Weise herabfiel, mußte eine Ueberschwemmung das unzweifelhafte Resultat sein. Schon in der 10ten Stunde vergangener Nacht stiegen die Wässer des Gebirges sichtlich und nur zu bald überflutheten dieselben die Grenzen ihrer Ufer, um überall, wo sie hinzudrängen und einzudringen vermochten, Verheerung anzurichten und Schrecken zu verbreiten. Namentlich erreichte der Zacken einen Höhegrad, wie man ihn seit 1804 noch nicht gesehen. Das starke Gefälle dieses reißenden Gebirgsflusses macht denselben, so lieblich er sonst bei gewöhnlichem Wasserstande vor allen von Gebirgsreisenden gefunden wird, beim Uebertreten aus seinen Ufern immer furchtbarer, als andere. So soll seine Fluth, welche diesen Morgen gegen 5 Uhr am höchsten stand, auch diesmal ein Haus um Schreiberhau weggerissen und anderweitigen, bedeutenden Schaden angerichtet haben. Am herbsten wurde wiederum der Kunstgärtner Hr. Stange in Ober-Herischdorf, dessen wohl- und mühsam gepflegten Garten an der warmbrunner Chaussee jeder Vorübergehende und Fahrende stets mit Wohlgefallen betrachtete, mitgenommen. Kaum hatte ein eiserner Fleiß die Verwüstungen der Ueberschwemmung vor 4 Jahren beseitigt, so sind auch bei der heutigen die Früchte desselben wieder unerbittlich hinweggeschwemmt worden; ein mühsam errichteter Damm um die Gärtnerei konnte nur wenig Widerstand, so großer Gewalt gegenüber, bieten. In Warmbrunn selbst herrschte Furcht und Schrecken. Viele Patienten mußten aus den unteren Zimmern schleunigst entfernt und in höhere Gemächer gebracht werden. Leider sind auch zwei Menschenleben zu bedauern.

Ein Kellner eilt, wie uns mitgetheilt wird, vom benachbarten Hermsdorf nach Warmbrunn, um seiner bedrohten Gattin hilfreich beizuspringen. Aber die Bewohner des betreffenden Hauses hatten sich längst geflüchtet, und der unglückliche Mann, welcher Hilfe bringen wollte, hätte ihrer selbst bedurft, denn er fand seinen Tod in den reißenden Wellen; auf welche Weise er verunglückte, weiß man noch nicht.

Ein Badegast (aus Magdeburg), welcher sich gestern von Warmbrunn nach Schreiberhau begeben hatte, war gestern Abend der steigernden Fluth des Zackens zu nahe gekommen, ausgeglitten und in derselben verschwunden. Erst heute Morgen wurde er bei Petersdorf aufgefunden. Aber leider hatte freche Raubsucht bereits ruchlose Hand an ihn gelegt, den Leichnam entkleidet und der Baarschaft ꝛc. beraubt. Wie uns erzählt wird, hat man den Leichnam des Unglückichen bereits nach Hermsdorf, woselbst sich eine Gerichts-Kommission befindet, gebracht.

Nicht minder als der Zacken entfaltet sich auch der Bober majestätisch und furchtbar. Die liegnitzer Post ward verhindert, die Brücken (Nepomuckbrücke) zu passiren; auch die warmbrunner Post konnte heute Früh es nicht wagen, die überschwemmte Straße zu befahren. Beinahe hätten auch wir hier das Leben eines eben so braven als achtbaren Bürgers unserer Stadt zu beklagen gehabt, der an seiner Gerberei, neben der Obermühle gelegen, um sein Eigenthum besorgt, es versah und in die gewaltige Fluth gerissen wurde. Fast wäre sein Kampf mit den Wellen fruchtlos gewesen, da die schwere Bekleidung die Schwimmkraft bereits verminderte, als noch zur rechten Zeit es gelang, Hilfe zu bringen und ein zugeworfener Haken den Bedrängten rettete.

NS. Wohl zeigen noch große Spiegelflächen die ausgetretenen Fluthen *), aber die Elemente haben sich beruhigt, so grimmig sie auch waren. Ein azurblauer Himmel lächelt wieder auf uns herab, und morgen schon werden, bei der Eile der Gebirgswässer, diese größtentheils in ihre Schranken zurückgetreten sein, um uns ihre Verheerungen in ihrer nackten Wahrheit an den Tag zu legen. Golden strahlt die liebe Sonne am westlichen Horizont und giebt uns scheidend die Hoffnung besserer, schönerer Tage.

△ **Görlitz,** 2. August. [Ueberschwemmung.] Daß die ununterbrochenen Regengüsse der letzten Tage, besonders des gestrigen Sonntags die Gewässer in ungewöhnlicher Weise anschwellen würden, war wohl zu erwarten; allein der Stand des Wassers in unserer Neisse hat doch bis diesen Augenblick (Nachmittags 4 Uhr) eine nicht geahnete Höhe erreicht. Bis zu dem Wasserstande von 1854 fehlt nur noch ein halber Fuß, die Prager-Straße und die Unter-Kahle sind nur mit Kähnen zu passiren und noch ist das Wasser im Steigen begriffen, so daß man für den Abend in großer Besorgniß ist: denn heut Mittag um 12 Uhr ist von Zittau eine telegraphische Depesche hier angelangt, welche die Nachricht bringt, daß dort die Neisse im fortwährenden Wachsen ist. In der Nähe der Stadt hat das Hochwasser schon bedeutenden Schaden verursacht. Die Badeanstalt des Turnlehrer Böttcher, welche etwa 500 Schritt oberhalb der Brücke gelegen und erst vor wenig Wochen mit bedeutenden Kosten erbaut worden ist, wurde schon heute Morgen um 7 Uhr fortgeführt und zerschellte an der Brücke, welche übrigens fortwährend mit Hunderten von Menschen besetzt ist. Die Restauration auf der Neiß-Insel oberhalb des Viaducts ist mit allem Inventarium vom Wasser fortgespült; der Kegeljunge, welcher die Nacht dort zugebracht, hat sich heut Früh nur dadurch retten können, daß er auf einen Baum stieg, wo er ausharren mußte, bis er, da auch die Verbindungsbrücke der Insel mit dem Lande fortgerissen war, durch einen Kahn ans Land gebracht werden konnte. Der Fluß ist fortwährend bedeckt mit Trümmern von Brücken und Gebäuden. In der Fabrik des Herrn E. Geisler zu Nieda an der Wüttich, welche eine Stunde davon bei Radmeritz in die Neisse mündet, sind in der verflossenen Nacht 5 Kühe im Stalle ertrunken. Von anderweitigen Unglücksfällen und Verwüstungen, welche die Fluth angerichtet haben mag, sind bis jetzt noch keine authentischen Nachrichten hierher gelangt, aber sie werden leider nicht ausbleiben. Aus Sachsen jedoch, besonders aus Zwickau, Glauchau und Chemnitz hat der Telegraph betrübende Mittheilungen gebracht. Die Eisenbahnbrücke über die Mulde bei Wurzen soll zerstört sein. Für die in unserer Gegend noch nicht vollendete Roggenernte dürfte der anhaltende Regen auch nicht ohne erhebliche Nachtheile geblieben sein. Heute scheint sich der Himmel aufzuklären und wir dürfen auf besseres Wetter zur Vollendung der ohnehin in hiesiger Gegend nur mittelmäßigen Ernte hoffen.

*) Die Höhe derselben betrug 18 Zoll mehr als die vom Jahre 1854. D. R.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Das jüngst erschienene Justiz-Ministerialblatt enthält: 1) Eine allgemeine Verfügung vom 14. Juli 1858, — betreffend das Verfahren bei Einlegung von Beschwerden auf Grund des Art. 129 des Gesetzes vom 3. Mai 1852. Es wird hingewiesen auf folgenden Beschluß des königl. Ober-Tribunals vom 26. April d. J.: „Wenn der Herr Ober-Staats-Anwalt mit Genehmigung des Justiz-Ministers in Gemäßheit des Art. 129 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 gegen die Verfügung des Appellationsgerichts, durch welche der Rekurs ohne Weiteres zurückgewiesen ist, Beschwerde erhebt, so muß dasselbe Verfahren, wie bei Nichtigkeitsbeschwerden, eintreten und über die Beschwerde förmlich erkannt werden." In Gemäßheit dieses Beschlusses werden die Oberstaatsanwalte angewiesen, derartige Beschwerden nicht beim Ober-Tribunal, sondern bei dem Gerichte erster Instanz einzureichen, welches letztere sodann ebenso wie bei einer Nichtigkeitsbeschwerde zu verfahren hat. 2) Einen Beschluß des königl. Ober-Tribunals vom 30. April 1858: Es ist unzulässig, die Unterlassung einer prozessualischen Maßregel der Unterlassung nach definitivem Urtheil selbstständig im Beschwerdewege zu rügen; es kann vielmehr ein solcher Verstoß nach abgeurtheilter Sache nur noch im Wege des gegen das ergangene Erkenntniß zulässigen Rechtsmittels zum Gegenstand eines Angriffs gemacht werden. 3) Ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 17. April 1858. Gegen die nach der Verordnung vom 24. Januar 1844 angeordnete Beschlagnahme des Vermögens eines Kassenbeamten kann den Erben desselben, soweit sich die Beschlagnahme auf Nachlaßgegenstände beschränkt, der Rechtsweg nur in demselben Maße, wie dem Beamten selbst, gestattet werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 2. August. **Weizen** sehr fest, loco fein gelber pr. 85pfünd. 72 Thlr. bez., 83/85pfd. gelber pr. August-September 72 Thlr. Br., 71 Thlr. Gld., pr. September-Oktober 72¼—73 Thlr. bez. und Gld., pr. Oktober-November 74 Thlr. bez. und Gld., pr. Frühjahr 76 Thlr. Gld., 76½ Thlr. Brief.

Roggen fest, loco 77pfd. 45½—46—46¼ Thlr. bez., 77pfd. pr. August und August-September 45¾—46 Thlr. bez. und Gld., pr. September-Oktober 46⅓—46½—46¾ Thlr. bez. und Gld., pr. Oktober-November 46⅛—46⅝—46¾—47—47½ Thlr. bez. und Br., 47 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 50 Thlr. Br.

Gerste ohne Geschäft.

Hafer loco eine Kleinigkeit pr. 50pfd. 33 Thlr. bez., 47/50pfd. mit Ausschluß von polnischem und preußischem 33 Thlr. bez.

Erbsen und **Rübsen** geschäftslos.

Rüböl matt, loco 15 Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober $15\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November 15⅙ Thlr. Br., $15\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Spiritus etwas fester, pr. August und pr. August-September 18 % bez., pr. September-Oktober 17⅞—17¾ % bez., pr. Oktober-November 17⅞ bis 17¾ % bez., pr. Frühjahr 17½ % Br. und Gld.

Leinöl Anmeldung 12⅚ Thlr. bezahlt, pr. August-September $13\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. September 13⅓ Thlr. bez.

Baumöl messinaer $14\frac{19}{24}$ Thlr. bez.

Palmöl Lagos kurze Lieferung $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, liverpooler loco 14 Thlr. bez.

Hering neue ungest. schottische Voll- 13¼—13 Thlr. bez.

Talg 15⅚ Thlr. bezahlt.

Berlin, 31. Juli. Die Leblosigkeit im Fettwaarengeschäft hielt auch während verflossener Woche an und mit Ausnahme einiger unbedeutenden Loco-Verkäufe kamen größere Umsätze nicht zu Stande.

Russisches **Talg** bleibt in loco noch immer knapp, während hiesiges Licht- und Seifentalg zu 18—18½ Thlr. käuflich bleibt.

Leinöl blieb unverändert, für loco 13½—13⅔ Thlr. bez. und Br., pr. September-Oktober 13⅔ Thlr. bezahlt.

Palmöl Lagos 14¾ Thlr., liverpooler 14½ Thlr.

Cochin **Cocosnußöl** 15½ Thlr. bez. u. Br., Ceylon 15¼ Thlr. Br.

Baumöl malagaer 15¾ Thlr., messinaer 15½ Thlr., lissaboner 15 Thlr.

Hanföl 13⅓ Thlr. Br.

Calc. **Soda** 5—6 Thlr. pr. Ctr.

† **Breslau,** 3. August. [Börse.] Anhaltende Geschäftslosigkeit versetzt auch heute die Börse in sehr flaue Stimmung. Die Course sämmtlicher Devisen wichen. Fonds wie gestern.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier — —, Commandit-Antheile $105\frac{11}{12}$ bezahlt, schlesischer Bankverein 79⅚ Br.

§§ **Breslau,** 3. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen rapide steigend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 46½—47½ Thlr. bezahlt, August-September 46½—47½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 47¼—48¾—48½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 48¼ bis 49¼—49 Thlr. bezahlt, November-Dezember 48¾—49¼—49 Thlr. bezahlt, April-Mai 1859 50 Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl nahe Termine unverändert, Herbst etwas fester bei einigem Umsatz; loco Waare 15⅚ Thlr. Br., pr. August 15⅚ Thlr. Br., August-September 15⅚ Thlr. Br., September-Oktober 15⅚—$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., 16 Thlr. Br., Oktober-November 15⅞ Thlr. Gld., 16 Thlr. Br., November-Dezember — —, April-Mai 1859 — —.

Kartoffel-Spiritus steigend; pr. August 9⅓ Thlr. bezahlt und Br., August-September 9⅓ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezember $9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1859 — —.

≅ **Breslau,** 3. August. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war sehr lebhaft, die Zufuhren wie das Angebot von Bodenlägern waren mittelmäßig, der Begehr für jede Getreideart, mit Ausnahme von Hafer, sehr rege, und die Preise haben gegen den Schluß des Marktes durch eingetroffene auswärtige Käufer eine bedeutende Steigerung erfahren. — Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	84—90—95—100 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90— 93 „	
Brenner-Weizen	70—74—76— 78 „	
Roggen	55—58—60— 63 „	
Gerste	44—47—49— 52 „	
Hafer	38—40—42— 44 „	
Koch-Erbsen	70—75—80— 85 „	
Futter-Erbsen	56—60—64— 67 „	

Oelsaaten matt, doch die Preise unverändert. — Winterraps 115—120 bis 124—127 Sgr., Winterrübsen 114—118—122—125 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl nahe Termine ohne Aenderung, pr. Herbst fester; loco und pr. August-September 15⅚ Thlr. Br., September-Oktober 15⅚—$15\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 9⅓ Thlr. en détail gefordert.

Kleesaaten in beiden Farben und in feinen Sorten waren heute begehrter und rothe Saat wurde höher bezahlt.

Rothe Saat 15—16—17—17⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—22—24 Thlr.	

An der Börse wurde Roggen und Spiritus zu steigenden Preisen stark gehandelt. — Roggen pr. August und August-September 46½—47¾ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 47—47¾—48½—48¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 47¾—49¼—49½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 48½—49½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 50½ Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco 9 Thlr., pr. August und August-September $9\frac{1}{12}$—9⅓—9¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 9⅓—9⅔ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 9¼ bis 9½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 9¼—$9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 3. August. Zink geschäftslos.

Wasserstand.

Breslau, 3. Aug. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 1 F. 5 Z.

Sprechsaal.

Breslau, den 1. August 1858.

Herr Redakteur!

Von einer Badereise zurückgekehrt, finde ich beim Studium und der Lektüre der in letzter Woche erschienenen Zeitungen, sowohl den Aufruf des Kriegervereins in Nr. 343 der Schlesischen Zeitung, betreffend die Uniformirung der alten Veteranen, als auch die in den Spalten Ihrer Zeitung aufgenommene Erwiderung darauf. So sehr ich auch mit dem Inhalte der letzteren einverstanden bin, so gefällt mir, einem Alten aus 1813/15 die Sprache darin doch nicht, weil dieselbe nicht kalt, nicht warm ist; so zu sagen: wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß! Der Hr. Schreiber des Artikels ist wie die Katze um den Brei gegangen! Warum sagt er nicht geradezu: wozu das Soldatenspielen unter alten Leuten? Könnt ihr unser Geld, unsere mühsam ersparten Beiträge nicht besser verwenden, als eitel Tand und Glanz hinter dem einfachen Sarge des schlichten, hingegangenen Kameraden zu schaffen? Aber gar noch die öffentliche Meinung und Wohlthätigkeit zu Hilfe zu rufen, um dem alten Krieger statt stärkender Leibesnahrung und wirklicher Unterstützung, blanke Knöpfe, kaltes Eisen an die Seite zu bringen! Das ist doch für einen Kameraden, der es mit seinen Kampfgenossen wirklich gut meint, und die Opfer, die eine mildthätige Einwohnerschaft gern bringt, besser angewendet wissen will, zu viel? Glauben Sie, Herr Redakteur, ich zähle viele Meinungsgenossen unter uns alten Kriegern, die unsern Kriegerverein beim rechten Namen, einen bloßen Begräbnißverein nennen! Denn wo sind die Unterstützungen, die wir nach unsern Statuten nach Kräften auszutheilen verpflichtet sind! Wir sehen daher mit Dank und Anerkennung auf die Bestrebungen der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank! Hier ist Hilfe, hier ist Brodt für die alten lebensmüden Kämpfer — aber keine Uniformen. Zu was auch sollen die letzteren? Freilich, wo Vereins-Offiziere sind, die am Ende gar noch im bürgerlichen gewöhnlichen Leben bei ihren Chargen genannt sein möchten, da müßen auch uniformirte Untergebene sein! „Was soll der Mäntel, wenn er nicht gerollt ist." Ich frage aber, sollen die Uniformen, die durch milde Beiträge so zu sagen erbettelt sind, blos den alten Kriegern bei Begräbnissen zur schützenden Bekleidung (?) gegeben werden und sonst im Schrank hängen, Moder und Mottenfraß ausgesetzt, oder sollen die Uniformen die tägliche Kleidung vorstellen und gewähren? Im ersteren Falle läge die pure Spielerei, soldatischen Glanz durch Uniformen und Waffen nachzuahmen, die reine Eitelkeit, Offiziersattribute doch wenigstens in täuschender Form zu tragen, auf der Hand; in letzterem Falle würde gar bald der Zweck der äußern Repräsentation, wie solche in dem Aufruf angestrebt wird, durch das Aussehen der tagtäglich getragenen und darum desolat gewordenen Uniformen illusorisch werden, und wenn die einzelnen Herren von unserm Kriegerverein sich jetzt schon wegen der dürftigen Kleidung der dem Sarge in treuer Anhänglichkeit folgenden Kameraden, schämen zu müssen glauben und deswegen Wohlthätigkeitsuniformen herzustellen beabsichtigen, so werden sie dann, wenn das Elend und der Kummer der alten Leute unter blankem Helm und zerrissenen schäbig gewordenen Uniformen hervorsehen wird, in dem entwürdigenden Aufzuge erst recht dem Publikum Gelegenheit liefern, das Verdammungsurtheil über Eitelkeit und unnütze, unwürdige Verwendung milder Gaben auszusprechen.

Darum und schließlich richte ich an Alle, die es mit der Wohlfahrt und Unterstützung der alten Krieger ehrlich meinen, die dringende Bitte: laßt den Kriegerverein sein den Begräbnißverein, der sich durch die Beiträge seine Mitglieder selbst begräbt; wendet Euer Scherflein aber dem Nationaldank zu, der erst fürs Leben und nothdürftige Unterstützung seiner Schützlinge sorgt, und sie dann erst sterben und — begraben läßt.

Da ich bei diesen Zeilen die Feder nicht immer in die Milch der frommen Denkungsart, sondern auch in die Galläpfeldinte getaucht, so fürchte ich, daß Sie, Herr Redakteur, nicht allzusparsam mit der bewußten rothen Dinte umgehen werden; ich bitte also — nicht zu viel, und wenn ich, wie der Verfasser der Entgegnung in Ihrer Zeitung nicht gethan — wirklich den Pelz gewaschen und naß gemacht habe — so lassen Sie ihn geruhig trocknen.

Ein alter Krieger aus 1813 und 15.

* **Myslowitz,** 29. Juli. Gestern hatten wir das Vergnügen, der Prüfung der unter der Direktion des Herrn Anlauf stehenden Privatschule beizuwohnen.

Die ausgelegten Probeschriften erfreuten sich eines allgemeinen Beifalls und namentlich waren einzelne Zeichnungen musterhaft.

Die Prüfung der 126 Schüler ergab die überraschendsten Resultate. Fast sämmtliche Fragen wurden sowohl von den kleinen, wie von den erwachsenen Schülern mit der größten Präcision und Klarheit beantwortet. Die von einigen anwesenden Gästen gestellten Fragen und Aufgaben aus dem Gebiete der Geschichte, der Geographie und Naturwissenschaften wurden ebenso gut gelöst, so daß selbst in dem Mißtrauischesten nicht der Gedanke aufkommen konnte, daß die Prüfungsgegenstände eingelernt worden seien.

Im Rechnen waren die Leistungen um so anerkennenswerther, als jedes Rechenexempel nach der strengen Regel als nach gewissen Kunstgriffen, welche ein schnelles Ergebniß zur Folge haben, gelöst wurde.

Besonders verdient hervorgehoben zu werden die Nutzbarmachung des Lehrstoffs für das praktische Leben, wie sie Herr Anlauf erstrebt und durchführt, die stete Hinweisung auf das Leben und dessen mannigfache Vorkommnisse und das Verweben der schönsten und nützlichsten Lebensregeln mit dem Unterricht. Nirgends bemerkte man ein gedankenloses und geisttödtendes Auswendiglernen, überall erkannte man das Verständniß und ein gründliches Erfassen des Gelernten. Rührend ist auch die Liebe und Anhänglichkeit, welche die Kleinen Herrn Anlauf und seiner ihm würdig zur Seite stehenden Gemahlin an den Tag legen, welche letztere hauptsächlich bei dem weiblichen Theil der Schüler jenen Ordnungssinn und Sauberkeit herbeizuführen bemüht ist, welche so wichtig für ihre künftige Lebensstellung ist.

Die von der muntern Knaben- und Mädchenschaar vorgetragenen Gesänge geben ein glänzendes Zeugniß von dem rastlosen Eifer und der bedeutenden Lehrfähigkeit des Herrn Anlauf, sowie von dem Fleiß der Schüler.

Die Fortschritte in der französischen Sprache, welche von Herrn Passy gelehrt wird, waren so groß, daß einzelne Schüler mit vieler Geläufigkeit über gewöhnliche Gesprächsgegenstände französisch conversirten.

Im Lateinischen waren die Vorgeschrittenen bis zu dem Zahlwort gekommen. [883]

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 357 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 4. August 1858.

Die heute vollzogene **Verlobung** unserer jüngsten Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **J. Pappenheim** aus Berlin, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 3. August 1858. [1006]

M. Bernhard und Frau.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Schloß Berghof, den 4. August 1858.

Lazar Graf Henckel v. Donnersmarck.
Marie Gräfin Henckel v. Donnersmarck,
geb. Gräfin **v. Schweinitz u. Crain.**

---

[988] **Todes-Anzeige.**

Heute Mittag um ¼2 Uhr starb unsere einzige geliebte Tochter **Marie** an einem organischen Herzleiden im Alter von 11 Jahren 9 Monaten, was wir im tiefsten Schmerze statt jeder besonderen Meldung unseren vielen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.

Bad Reinerz, den 1. August 1858.

Dr. **Gottwald,** Stadt- und Badearzt.
Julie Gottwald, geb. **Fischer.**

(Verspätet.)

Allen unsern Bekannten, Freunden und Verwandten abermals die schmerzliche Nachricht, daß heute unser vielgeliebter, hoffnungsvoller Bruder, der ehemalige Primaner, **Joseph Wahner,** unserer noch auf der Bahre ruhenden Mutter in ein besseres Jenseit folgte. Nur ein felsenfestes Vertrauen auf den Allmächtigen kann uns in unserm namenlosen Schmerze aufrecht erhalten. [892]

Ogen, den 1. August 1858.

Dr. **E. Wahner,**
im Namen der tiefbetrübten Geschwister.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Mittwoch, den 4. August. 33. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel des königl. Hofschauspielers Hrn. **Döring.** Zum ersten Male, nach der Uebersetzung und Bearbeitung von Franz Dingelstedt: **„Der Geizige."** Lustspiel in 5 Akten von Moliere. — Personen: Harpagon, Hr. Döring. Kleanth, sein Sohn, Hr. Vaillant. Elise, seine Tochter, Frln. Galster. Anselm, Hr. Gerstel. Valer, Hr. Heßler. Marianne, Frln. Mejo. Rosine, Harpagons Vertraute, Frau Rathmann. Ein Polizeikommissar, Hr. Schmidt. Simon, Makler, Hr. Hesse. Lafleche, Kleanth's Diener, Hr. Henry. Jacques, Hr. Weiß. Erster Bedienter, Hr. Heurteur. Zweiter Bedienter, Hr. Puschmann. Eine Hausmagd, Fräul. Heyse. Schauplatz: Harpagon's Haus in Paris. Zeit um 1670.

Donnerstag, 5. August. 34. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Hernani, der Bandit."** Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von Jos. Ritter von Seyfried. Musik von Verdi.

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des dritten Abonnements findet im Theater-Büreau statt, wo diese Bons für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags zu haben sind.

Sommer-Theater im Wintergarten.

Mittwoch, den 4. August. 2. Vorstellung im 3. Abonnement. **„Ränke und Schwänke."** Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Starke. Musik von Stiegmann. — Bei ungünstiger Witterung im Saal-Theater: **„Der verwunschene Prinz."** Hierauf: **„Leiden eines Choristen."**

☞ Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Medicinische Section.

Freitag den 6. August, Abends 6 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. Goldstücker.

Freitag den 6. August:

Vauxhall

im Wintergarten.

Aerztliches.

Einem promovirten Arzte, welcher zugleich Wundarzt und Geburtshelfer ist, kann eine solide, selbstständige Praxis in einer mit einer ausgezeichneten Apotheke versehenen Provinzialstadt, wo jetzt nur ein Wundarzt fungirt, und deren Umgegend sehr bevölkert ist, nachgewiesen werden. Schriftliche Anfragen dieserhalb, welche bis zum 15. August bei der Expedition dieser Zeitung sub XX. eingehen, werden nach diesem Tage bald beantwortet werden. [673]

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden
Dr. Bloch Wien. Jägerzeil 528. Näheres
brieflich Arznei mit Reglement versendbar

Noch nie dagewesen!

Im Saale des **Tempelgartens** findet heute das erste **Concert** der **Damen-Kapelle** unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Zimmermann aus Prag statt, wozu ergebenst einladet. Entree nach Belieben. Anfang 8 Uhr.

[1000] **Franz Groß.**

Zum 1. Oktober c. findet ein **Hauslehrer** gute Anstellung, welcher liebreich und mit Erfolg seine Schüler im Gymnasial-Unterricht zu erziehen, in Musik zu unterrichten und mit ihnen französisch zu konversiren vermag. Näheres auf Briefe sub Z. A. poste restante Gleiwitz.

Ein sofortiges Unterkommen

findet ein junger Mann aus anständiger Familie in einem hiesigen Comptoir, der Tertia oder Secunda besucht hat, durch **Jüngling** in Breslau, Alte-Taschenstraße Nr. 7. [1015]

Bekanntmachung.

Im Nachtrage zu unserer Bekanntmachung vom 27. v. Mts. setzen wir das betheiligte Publikum davon in Kenntniß, daß im Breslau-Krakauer Vereins-Verkehr Spesen-Nachnahmen nach Krakau bis auf Weiteres lediglich wie früher in preußischem Courant überwiesen und in gleicher Währung ausgezahlt werden. Breslau, den 3. August 1858. [895]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In Folge Vereinbarung mit den betreffenden Bahn-Verwaltungen und mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten tritt eine direkte Expedition **von Gütern und von Equipagen,** welche als Frachtgut aufgegeben sind, zwischen Leipzig und Dresden einerseits und den der nachgenannten Stationen der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen, als:

Myslowitz, Gleiwitz und **Cosel** (via Breslau),
Rawicz-Lissa, Posen und **Kreuz** (via Glogau)

andererseits ein. Es werden in diesem direkten Verkehr Sendungen mit Franko-Fracht und mit überwiesener Fracht, letztere auch unter Aufgabe von Nachnahmen befördert, und wird die Fracht in einer ungetheilten Summe für die ganze, von dem Gute durchfahrene Strecke berechnet.

Ausgerechnete Vereinstarife für diesen Verkehr, denen die Classification des Tarifs der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 8. April v. J. zu Grunde liegt, werden seiner Zeit auf den genannten Vereinsstationen, so wie in Breslau und in Stettin, käuflich zu haben sein.

Sämmtliche, diesem direkten Verkehr übergebenen Güter werden direkt kartirt und findet deshalb auf den Grenzstationen ein durch die Umkartirung verursachter Aufenthalt nicht statt; Wagenladungen gehen unter Verschluß und ohne Umladung von der Aufgabe- bis zur Bestimmungs-Station.

Parteien, welche ihre Güter nicht nach den Frachtsätzen und unter den Bestimmungen des Vereinstarifs befördert wissen wollen, haben dies auf den Frachtbriefen zu vermerken, wonächst die Sendungen den Bestimmungen der resp. Lokaltarife unterliegen.

Die direkte Expedition beginnt von den diesseitigen Vereins-Stationen mit dem 15. August d. J. Breslau, den 26. Juli 1858. [714]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [850]

Die auf den Bahnhöfen der Breslau-Posener Eisenbahn zu Lissa, Alt-Boyn, Kosten, Czempin und Moszyn noch disponiblen **Kohlenlagerplätze** sollen vom 1. September d. J. ab, meistbietend verpachtet werden und habe ich zu diesem Behufe nachstehende Termine anberaumt:

1) loco Bahnhof Lissa, Montag den 9. August Vormittags 10 Uhr,
2) „ „ Alt-Boyn, Dinstag den 10. August Vormittags 11 Uhr,
3) „ „ Kosten, Dinstag den 10. August Nachmittags 3 Uhr,
4) „ „ Czempin, Mittwoch den 11. August Vormittags 11 Uhr,
5) „ „ Moszin, Mittwoch den 11. August Nachmittags 4 Uhr.

Die dieser Verpachtung zu Grunde gelegten, höchst günstigen Bedingungen können in meinem Büreau hierselbst, Schweitzkauerstraße Nr. 476, und bei den betreffenden Herren Stations-Vorständen eingesehen werden. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die königliche Direktion gestattet hat, diese Plätze nicht nur zur Ablagerung von Kalk und Kohlen, sondern auch zur Ablagerung anderer Gegenstände als: Holz, Steine, Ziegeln 2c. zu benutzen, sofern dieselben per Bahn ankommen oder versandt werden sollen.

Lissa, den 29. Juli 1858.

Der königliche Eisenbahn-Baumeister: **Ilse.**

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Juli 1858

[900] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	426,775	27	4
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	56,750	—	—
3. Wechselbestände	492,179	8	6
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 904,779 Thlr. 20 Sgr.	559,495	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 670,725 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	153,214	14	6
3. Depositen-Kapitalien	31,966	9	1
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Juli 1858. **Die städtische Bank.**

Volksgarten.

Morgen, Donnerstag, den 5. August.

Extra großes Gartenfest

unter Mitwirkung von 3 Militär-Kapellen

des königl. 11. Infanterie-Regiments, des königl. 19. Infanterie-Regiments, des Füsilier-Bataillons königl. 19. Infanterie-Regiments.

Die Leitung werden abwechselnd die Herren Musikmeister **Buchbinder** und **Saro** übernehmen, am Schlusse werden die Chöre sämmtlich mehrere große Piecen vortragen. Der Garten wird brillant beleuchtet durch bunte Ballons, bengalische Flammen und Feuerwerk. Das Nähere besagen morgen die Anschlage-Zettel und Programme. Um 7½ Uhr Abends wird sich Herr Professor Debraine in der Arena in der höheren Magie und Bauchrednerkunst produziren. [889]



Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir in dem neu eingerichteten Magazin, **Ring Nr. 52** (Naschmarktseite), unser **großes optisches Waaren-Lager** eröffnet haben. Zur geneigten Beachtung empfehlen wir in unserem reichhaltigen Lager die neuesten Erscheinungen der Optik, alle Sorten **Theater-Perspektive** in seltener Auswahl und modernster Fassung, **Telescope** auf Stativ vorzüglichster Konstruktion, **Fernröhre** von der kleinsten bis allergrößten Gattung, **Mikroskope** zum wissenschaftlichen Gebrauch in jeder Branche, wobei wir nicht verfehlen, besonders auf die allerneuesten **Photographien (mikrosk. Objekte)** aufmerksam zu machen, welche aus Familien-Gruppen und ausgezeichnet schönen, nach der Natur aufgenommenen Ansichten en miniature bestehen; wie auch gleichzeitig unsre wohl geordneten Vorräthe von **Barometern, Thermometern, Alkoholometern, Aerometern, Reisespiegeln, Hohlspiegeln,** die verschiedensten **Boussolen** und **Bergwerks-Compasse, Wasserwaagen, Getreide-** und **Goldwaagen, Stereoscope cosmoramique** neuester Verbesserung, so wie **Stereoskopbilder** in seltener Auswahl und in einer bisher noch nicht gesehenen Ausführung. Ferner für an Augenschwäche leidende Personen unsere zweckmäßig anerkannten Augengläser von den eleganten goldenen Reisbrillen bis zu den allerfeinsten Stahlbrillen, von den berühmten Konservationsbrillen mit blauen Gläsern nach Professor von Gräfeschen Verordnungen bis zu den zum Notenlesen so praktischen Damenbrillen, ferner die elegantesten Lorgnetten in Gold, Silber, Schildpatt 2c.; desgleichen die jetzt so beliebten Pince-nez's Lorgnetten in den schönsten und modernsten Façons. Außer vielen andern optischen und mechanischen Instrumenten offeriren wir besonders eine sehr reiche Auswahl in **Reißzeugen** überaus sauber und genau gearbeitet. Schließlich machen wir noch auf ein neues Instrument aufmerksam, welches den Namen **Pulshammer** führt und welches, sobald es von einer Person in die Hand genommen wird, genau die Schläge anzeigt, welche der Puls derselben macht. [886]

Breslau, den 2. August 1858.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker.

Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Marienglückshütte bei Kattowitz O.-S.,

Stahl- und Eisen-Waaren-Fabrik.

Nachdem wir nunmehr unsere hierorts neu errichtete Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik vollständig in Betrieb gesetzt haben, empfehlen wir unser gut assortirtes Lager von Schaufeln, Sensen, Sägen, Pflug- und Hakenschaaren 2c. zu den zeitgemäß billigsten Preisen einer geneigten Beachtung. [925]

Kattowitz, im Juli 1358. **E. A. Schöpke & Nölle.**

Zweites Invaliden-Fest

Dinstag am 10. August Nachmittags 4 Uhr im Volksgarten.

Um den im hiesigen Stadtbezirk wohnenden hilfsbedürftigen Kriegs-Veteranen aus den Jahren 1813—15 wieder einmal einen Freudentag zu bereiten, an welchem durch kameradschaftliche Gemeinschaft die Erinnerung an jene glorreiche Zeit wachgerufen und der National-Dank an denselben durch Verabreichung einer Geldspende bethätigt werden soll, hat das zur Anrufung des nationalen Dankes in hiesiger Stadt eingesetzte alleinige Organ das obige Arrangement vorbereitet, seine Hoffnung auf die Sympathien des Publikums setzend.

Das Programm des Festes ist in Kurzem folgendes:

1) Konzert von drei Kapellen in dem festlich dekorirten Garten.
2) Appell der Invaliden.
3) Prolog und Festvorstellung.
4) Lebende Bilder.
5) Feuerwerk.
6) Festzug der Veteranen durch den Garten.
7) Zapfenstreich und Abendgebet.

Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten durch bunte Ballons und Transparente festlich erleuchtet.

Eintrittspreis für Herren und Damen in den Kommanditen 3 Sgr., an der Kasse 5 Sgr.

Kinder und Dienstboten zahlen an der Kasse pro Kopf 1 Sgr.

Billets sind von Morgen ab in den frühern Kommanditen zu haben.

Der Ertrag des Festes ist zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen aus den Freiheitskriegen bestimmt.

Breslau, den 3. August 1858.

Das Stadt-Kommissariat der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank.

v. Schleinitz. Elwanger. Koch. Barretzki. Dr. Wissowa. Gerlach. Seidel. Jüttner. Grabowski. Dr. Bayer. Schröter. Buchwald. L. S. Cohn. Pücher. Schwarz. Leuttner, Reimelt. Friedmann. Hildebrandt. Dr. Wolff. [897]

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Seminargasse Nr. 4—5 belegenen, auf 35,950 Thl. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 10. Dezember 1858** Vormittags 11 Uhr im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 31. Mai 1858. [656]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des ehemaligen Apothekers, jetzigen Freigutsbesitzers **Bergemann** zu Zedlitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 12. Aug. d. J. einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Juni 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Montag den 16. August 1858 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter **Behrends** im Parteien-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Engelke** und **Wiener** zu Sachverwaltern vorgeschlagen.

Ohlau, den 20. Juli 1858. [896]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des ehemaligen Apothekers, jetzigen Freigutsbesitzers **Bergemann** zu Zedlitz der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf Montag den 16. Aug. 1858
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Parteien-Zimmer unseres Geschäfts-Lokals anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Ohlau, den 20. Juli 1858. [897]

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

---

[899] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **August Galler** zu Peterswaldau ist der Tag der Zahlungseinstellung nachträglich von Amts wegen anderweit auf

den 1. Februar d. J.

festgesetzt worden.

Reichenbach, den 31. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[902] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Max Wolff** zu Mittel-Lagiewnik, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin

auf den 9. Sept. d. J. VM. 11 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. I. vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung berechtigen.

Beuthen O.-S., den 21. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

---

[901] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Suchan** hierselbst ist der Rechts-Anwalt **Leonhard** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Beuthen O. S., 17. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Weiden-Korbruthen-Verkauf.

Die an der Oder liegenden, diesjährigen Weiden-Korbruthenschläge in den zur Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirken Zedlitz, Kottwitz und Margareth sollen in Loosen von 1 bis 2 Morgen zum Selbsteinschlage

Donnerstag den 12. August d. J., Vormittags 11 Uhr in dem Gerichtskretscham zu Kottwitz,

gegen sofortige baare Bezahlung von mindestens der Hälfte des Meistgebotes öffentlich versteigert werden.

Der Forstaufseher Schreiner zu Zedlitz, Förster Heuchel zu Kottwitz und Waldwärter Gringmuth zu Margareth werden Kauflustigen die Loose an Ort und Stelle vorzeigen.

Kottwitz, den 31. Juli 1858. [903]

Der Oberförster **Blankenburg.**

Auktion. [898]

Im Auftrage des hiesigen königl. Kreis-Gerichts werde ich

Dinstag den 10. August d. J.,

event. am folgenden Tage, von Vormittags 9 Uhr ab, vor dem Gasthause „Glückauf" zu Königshütte das zur Kaufmann **Johann Kliscz**schen Konkursmasse gehörige Waaren-Lager, bestehend in Spezereien, Tabak, Wein, Liqueur 2c. gegen sofortige Zahlung meistbietend verkaufen.

Beuthen, den 2. August 1858.

Gosé, Gerichts-Aktuar.

Prämien-Ertheilung.

Bei dem am 28. v. M. zu Ida-Marien-Hütte bei Saarau stattgehabten Probepflügen zum Behufe der Bewerbung um die von der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer für einen besten Ackerpflug ausgesetzte Prämie, wobei 16 Pflüge konkurrirten, ist von den erwählten Preisrichtern

die erste Prämie von 20 Thlr.

dem Herrn **F. Grosser,** Besitzer des Etablissements für neu konstruirte schlesische Ackerkulturgeräthe zu Riegersdorf bei Frankenstein für einen **Wendepflug,** (Preis 12 Thlr. ohne Gestell.)

eine **zweite Prämie von 15 Thlr.**

dem Schmiedemeister Herrn **E. Schram** zu Neudorf bei Nimptsch für einen **Räderpflug mit Vorschaar,** (Preis 13 Thlr. mit Gestell.)

und eine **dritte Prämie von 10 Thlr.**

dem Herrn **G. Otto,** Besitzer der Ackermaschinenbau-Anstalt zu Mertschütz bei Jauer für einen **Räderpflug mit ganz eisernem Pflugkörper** (Preis 8 Thlr. ohne Gestell.) zuerkannt worden.

Den von dem Fabrikbesitzer Herrn **J. G. E. Hofmann** zu Protschkenhayn gestellten Sackschen Rayolpflug hat die mit dem Preisrichteramt betraute Kommission wegen seiner außerordentlichen Leistung bei der Tiefkultur ganz besonders rühmend erwähnen zu müssen geglaubt, obschon der hohe Preis von 54 Thlr. einer allgemeinern Einführung entgegenstehen dürfte.

Recht gute Ackerpflüge sind außerdem von dem Schmiedemeister **Oefler** zu Groß-Rosen, dem Stellmachergesellen **Lindner** zu Guckelhausen, dem Schmiedemeister **Franke** zu Gäbersdorf und dem Schmiedemeister **Männchen** zu Poischwitz gestellt worden, doch haben dieselben im Vergleiche zu der geleisteten Arbeit noch zu viel Zugkraft erfordert.

Eisdorf, den 3. August 1858. [880]

Unverricht,
Direktor der ökonomisch-patriotischen Sozietät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer.

Allen geehrten Reflektanten zur Nachricht, daß die hiesige Beamten-Stelle bereits besetzt ist.

Dominium Grüben.

[881] **Die Administration.**

Brauerei

findet Gelegenheit, sich mit einem im Mälzen, einfachen und Lager-Bieren wohl erfahrenen Braumeister aus Baiern versehen zu können. Demselben stehen die schönsten schriftlichen wie mündlichen Empfehlungen zur Seite.

Man bittet gefällige Offerten unter E. G. No. 20 poste rest. Dresden franco gelangen zu lassen, worauf sofort etwaigen Wünschen begegnet wird. [882]

Ein gebildeter junger Mann, der mit Lust und Liebe zum Berufe seit mehreren Jahren die Landwirthschaft lernt, wünscht als pensionszahlender **Eleve** oder **Volontär** auf einem Gute mit Brennereibetrieb einzutreten. Derselbe erbittet sich gef. Offerten und nähere Mittheilungen sub E. L. poste rest. Breslau.

Der Ausverkauf von Cigarren aus der Beyer'schen Concurs-Masse wird fortgesetzt.
Geschäfts-Lokal Junkern-Straße 33. [629]
Der Beyer'sche Concurs-Verwalter.

Großer Ausverkauf von Modewaaren.

Das noch vorhandene große Auswahl bietende und zur Grünbaum'schen Konkursmasse gehörende Modewaarenlager soll für Rechnung der Konkursmasse in kürzester Zeit veräußert werden.

Der Ausverkauf zu bedeutend unter Einkauf gestellten Preisen beginnt heute in dem Geschäfts-Lokal [892]

Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Breslau, den 31. Juli 1858. **Der Konkurs-Verwalter.**

Herbst-Futter.

Bei dem so sehnlichst erwarteten und nun eingetretenen (Land-) Regen, der dadurch feuchte gewordenen Erde und der jetzt herangenaheten richtigen Brassica rapa-Einsaat (von Portiuncula bis Laurenzius 2. bis 10. August), wo des Landmanns Sprüchwort lautet:

Die Herbst-, Stoppel- oder Wasser-Rübe,
ausgesäet am Tage Dominik (4. August),
wird sie, wie des Säemanns Bein so dick;

erlaube ich mir insbesondere die resp. Landwirthe als auch Wiederverkäufer auf die so eben eingetroffene Sendung

Brassica rapa Herbst-Stoppel- oder
Wasserrüben-Samen, größte lange Sorte

hierdurch ergebenst aufmerksam zu machen und zur Abnahme zu empfehlen. [756]

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

Wasserrübensamen,

auch Stoppel- oder Herbst-Rübensamen genannt, beste Sorte in echter reiner Waare, offerirt zu zeitgemäßen Preisen: [825]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

[804] **Avis.**

Bei den sich hier von Stettin aus häufenden Anerbietungen von **raffinirtem Baumöl,** haben wir uns veranlaßt gesehen, eine Raffinerie für dieses Fett einzurichten. Wir offeriren solches für Diejenigen, die **billiges Brennöl** zu haben wünschen, 1 Thlr. unter dem Preise des wirklich **reinen raffinirten Rüböls,** das nach wie vor in unverändert reiner Qualität stets bei uns zu haben ist.

Moritz Werther & Sohn.

Fortdauernd sind [187]

Raps-Leinkuchen, Rapskuchenmehl

von bekannter bester Qualität für baldige Abnahme als auf Lieferung in unbegrenzten Quantitäten zu haben bei **Moritz Werther und Sohn.**

100 Stück Visiten-Karten für 10 Sgr.,

auf französisch Double-Glacee weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. Aufträge auf unter 100 Stück werden nicht effektuirt. (Briefe erbitte franko.) [803]

Raffinirtes und rohes Rüböl

eigenen Fabrikats, in reiner guter Waare, ohne irgend welche Beimischung, offeriren:

Treuer & Krämer,
[590] Schweidnitzer-Stadtgraben 23.

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie **thierische Abfälle** aller Art, werden gekauft von der **chemischen Dünger-Fabrik,** [689]
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Frisch gepreßten Rapskuchen

empfiehlt: [992] **L. Ullrich's Oelfabrik** in Gabitz bei Breslau.

Der Preußische Hof in Dresden [28]

wird allen **Reisenden** bestens empfohlen. — Logis 12½ Sgr. und 10 Sgr.

= Bitte um Beachtung. =

Ein evang. Theologe, gegenwärtig noch als Erzieher fungirend, welcher im Jahre 1839 sein Triennium als evang. Theologe auf der Breslauer Universität vollendete, und von da ab permanent in verschiedenen Familien als Erzieher fungirte, wünscht sehnlich eine andere Karriere einzuschlagen. Als ihn sein Geschick vor einigen Jahren in ein hohes adeliges Haus führte, wurde ihm das ehrenvolle Anerbieten gemacht, dem einzigen Sohne zuvörderst als Erzieher zu dienen und ihm später durchs Leben als Freund und Gesellschafter zur Seite zu bleiben und wurden ihm sehr noble Bedingungen gestellt. Derselbe nahm die Offerte an, erklärte sofort dem hohen Consistorio sein Ausscheiden aus dem theologischen Verbande, ohne Vorbehalt des Wiedereintritts, allein der Tod raubte den Eltern das einzige Kind und ihm sein Glück. Jetzt wünscht der Herr eine einträgliche feste Stellung, damit er für seine hochbejahrte Mutter ordentlich zu sorgen im Stande ist; z. B. als Bevollmächtigter; als Secretair; als Rentmeister; als Inspector oder als Buch- und Rechnungsführer und besitzt er eine ausgeschriebene sehr hübsche Handschrift.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [894]

Eine **Bonne** (jüd. Konfession) wird zur Erziehung von Kindern, gleichzeitig aber auch zur Führung der Wirthschaft, deren sie vollkommen befähigt sein muß, nach Polen zu engagiren gewünscht. Das Nähere hierüber ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1b bei **J. H. Steinitz** zu erfahren. [1014]

4000 Thlr. zur ersten Hypothek, pupillarsicher, auf ein Haus in Breslau werden gesucht ohne Unterhändler. Adresse sub P. P. durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [1005]

Ein Handlungs-Kommis,
welcher in einem hiesigen Spezerei-Geschäft gelernt, noch in Kondition ist, sowie der polnischen Sprache mächtig und von seinem Prinzipal bestens empfohlen werden kann, sucht pro Michaelis d. J. ein Engagement. Reflektanten belieben ihre Adresse A. G. No. 1 poste rest. Breslau gefälligst abzugeben. [999]

Oekonomie-Eleve.
Auf einer großen Herrschaft gegen mäßige Pension kann ein junger Mann Anstellung finden. Näheres Herrenstr. 24, 2. Etage. [889]

Sollte ein junger Mann geneigt sein, als **Volontär** auf einer großen Herrschaft als Wirthschaftsschreiber einzutreten, so melde er sich bei **Adolph Bodstein,** Herrenstr. 24.

Ein junger Mann, christlicher Religion, von anständiger Familie, der die höheren Klassen eines Gymnasiums besucht und Lust hat, sich der Handlung in einem Engros-Geschäft zu widmen, kann sich beim Börsenbeamten Schnitzer melden. [995]

Ein ordentlicher **Konditor-Gehilfe** wird zum 1. Oktober d. J. gesucht und kann sich melden bei **M. Weidner** in Kosten. [849]

Ein **Lehrling,** Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Konditorei und Weinhandlung zu erlernen, beider Landessprachen mächtig ist und die nöthigen Schulkenntnisse hat, wird gesucht. Frankirte Adressen unter W. K. befördert die Expedition dieser Zeitung. [848]

Als **Wochen-** und **Krankenwärterin** ist sehr zu empfehlen die Frau **Lasse,** Reuschestraße Nr. 65. Ueberhaupt sehr zu loben ist ihre Geduld und Aufmerksamkeit, welche sie sehr treu an meiner lieben Frau bewiesen hat, welche sehr schwer krank war.
[994] **K. B.**

Fein-Weißnätherinnen, die auch in Hauben-Arbeiten geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Schweidnitzerstraße Nr. 3, im Weißwaaren-Gewölbe. [1013]

Von der kaiserlich königlich **österreichischen** Staats-Prämien-Anleihe de anno 1854 besitze ich einige am 1. Juli d. J. in der Serie herausgekommenen Obligationen, welche an der demnächstigen Gewinn-Ziehung von

nur 650 Obligationen mit
650 Gewinnen

theilnehmen. Die **650** Gewinne betragen zusammen

356,400 Gulden,

und bestehen aus folgenden einzelnen, **ohne Abzug** zahlbaren Beträgen:

1 Gewinn	à	80,000 Gulden	80,000	Guld.
1 "	à	50,000 "	50,000	"
5 Gewinne	à	5,000 "	25,000	"
5 "	à	1,000 "	5,000	"
50 "	à	400 "	20,000	"
588 "	à	300 "	176,400	"
650 Gewinne, im Totalbetrage			356,400	Guld.

Die Ziehung ist in **Wien** am 1. Oktober dieses Jahres, bis gegen welche Zeit der **Preis** der **wenigen** habhaft zu werdenden Obligationen aus gezogenen Serien, nach Maßgabe der fortschreitenden Aufräumung noch **ansehnlich steigen** wird. **Gegenwärtig** kann ich meine noch **Vorräthigen** derselben zu dem **mäßigen** Preise von **900** Gulden oder **580** Thlrn. preuß. Cour. oder **1160** Mark hamburger Banco abstehen, daher Reflektanten sich förderfamst an mich zu wenden belieben.

Hamburg, 1. August 1858.

Nathan Isaac Heine
[875] **in Hamburg.**

In der Serie gezogene Obligationen

der k. k. **österreichischen Staats-Prämien-Anleihe** de anno 1854, von welchen in der Serie gezogenen Obligationen in Allem nur **sechshundertfünfzig** Stück existiren, welche **650** Stück **356,400** Gulden in **650** Portionen von **300** Gulden und darüber **bis 80,000** Gulden zu geniessen haben, verkaufe ich, frühere **Aufräumung** meines gegenwärtigen Vorraths vorbehältlich:

bis **15.** d. à **580** Thlr. preuss. Cour. oder **1160** Mark hamb. Banko,
vom **16.** bis **31.** d. à **600** Thlr. preuss. Cour. oder **1200** Mark hamb. Banko,
vom **1.** bis **15.** September à **625** Thlr. preuss. Courant oder **1250** Mark hamb. Banko,
vom **16.** bis **28.** Septbr. à **650** Thlr. preuss. Courant oder **1300** Mark hamb. Banko,

wonach **auswärtige** Besteller ihre **bei** der Bestellung einzusendenden Rimessen gefälligst einzurichten belieben. Bei Berechnung des dem verringertem Vorrath gemäss succesive steigenden Preises nehme ich jederzeit billige Rücksicht auf die Fntfernung der Wohnorte, so dass ich zum Beispiel eine vor dem **31. dieses** — **direkt an mich** — zur Post gegebene Besellung, wenn solche dem Postenlaufe nach auch erst am **2.** oder **3. nächsten** Monats bei mir eintrifft, zu dem nur bis **31. dieses** angesetzten Preise ausführe, und so weiter, so lange mein **geringer** Vorrath nicht etwa **gänzlich aufgeräumt** sein sollte. [876]

Hamburg, 1. August 1858.

Nathan Isaac Heine
in Hamburg.

Eine ordentliche Person in mittlern Jahren, die mit der Häuslichkeit, Küche und Wäsche vollkommen vertraut ist, **sucht bei einem Geistlichen als Wirthschafterin** ein baldiges Unterkommen. Offerten erbittet man unter der Chiffre L. K. 36 poste rest. franco Breslau.

Ein sehr ordentliches Mädchen in mittlern Jahren, welches jede Art feine weibliche Arbeit anfertigen kann, so wie in häuslicher Wirthschaft und Kinder-Erziehung tüchtig ist, wünscht besonders in letzterer Eigenschaft ein baldiges Unterkommen, weil anhaltende sitzende Beschäftigung seiner Gesundheit schädlich ist. Adresse S. S. durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

2000 Thlr. werden zu 5½ pCt. Zinsen gegen vierfache Sicherheit gesucht. Adressen sub M. W. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Gute Belohnung

erhält der, welcher eine nach der Gegend von Oels oder Trebnitz entlaufene weiß und schwarz gefleckte Jagdhündin, auf „Cora" hörend, nach Breslau, alte Sandstraße 8, zurückbringt. [972]

Verpachtung.

Am 16. August d. J. Vormittags 10 Uhr wird auf der Güter-Direktionskanzlei zu Prauß, Kreis Nimptsch, gegen Einbringung schriftlicher Gebote, und unter denen hier zur Einsicht vorliegenden weiteren Bedingnissen, die Dominial-Brauerei, Brennerei u. Schänkerei zu Prauß, vom 1. Oktbr. 1858 ab, auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. [744]

Güter-Direktion Prauß,
den 25. Juli 1858.

Verkaufs-Anzeige.

Eine ganz in der Nähe von Breslau an der Eisenbahn belegene Besitzung, bestehend aus einem Kaffeehause, Straßenkretscham mit großem Gaststall und mehreren anderen Stallungen, einem Brennhause, zwei andern vermiethbaren Wohnhäusern, zwei großen Gärten, Acker, Wiese und Gräserei, welche exclus. Kaffeehaus circa 600 Thlr. Revenüen bietet, und deren ganzes Areal sich zur Anlegung einer Fabrik, Brauerei ꝛc. eignet, ist wegen Familien-Verhältnissen nebst vollständigem Kaffeehaus-Inventar aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen Klosterstr. Nr. 4 bei dem Aktuar **Werner,** Früh bis 7½ Uhr und Mittags von 1 bis 2 Uhr. [997]

Ein eleganter hellbrauner, fünfjähriger **Wallach,** 5 Zoll hoch, angeritten, fehlerfrei und fromm, steht bis zum 10. August auf dem Dominium Kodlewe (bei Gellendorf) zum Verkauf. Fester Preis 40 Friedrichsd'or. [1004]

Gasthof-Verkauf.

In einer niederschlesischen Garnisonstadt, durch welche eine sehr frequente Chaussee führt, ist ein am Markt belegener, gut renommirter Gasthof, in welchem mit Vortheil ein Destillations-Geschäft betrieben werden kann, und in welchem 10 Stuben, 1 Saal und hinreichende Stallung befindlich ist, und wozu ca. 70 Morgen gutes tragbares Land, welches sich auch zum Rüben- und Kleebau eignet, gehören, soll Familienverhältnisse halber aus freier Hand preiswürdig bei 4000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres ist zu erfahren beim Lehrer **Kuhnt,** in Kummernick bei Polkwitz. [813]

Bauhölzer,

in allen Dimensionen, rund und beschlagen, sind zu verkaufen, und können dieselben von Station Löwen per Bahn leicht bezogen werden. Falkenberg Oberschl. [862]

Arndt, Zimmermeister.

Schafe-Verkauf.

100 Stück Zucht-Mutterschafe und 200 Stück Schöpse stehen bei dem Dom. Thiergarten, Kr. Wohlau, zum Verkauf. [970]

Ein **Regen-Standfaß,** mit Eisen gebunden, steht billig zum Verkauf Scheitnigerstraße Nr. 28 bei Wittwe **Walter.** [965]

Waldwoll-Matratzen

und dergl. **Keilkissen,** welche sich sowohl für die Dauer, als zur Abhaltung lästiger Insekten bestens bewährt haben, empfiehlt in verschiedenen Größen und Bezügen billigst:

[1007] **S. Grätzer,**
vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Freitag den 6. d. M. treffe ich mit einem Transport junger, starker Post- und Arbeits-Pferde hier ein. Dieselben stehen nur Freitag hier zum Verkauf im Schlössel am Schießwerder. **Moritz Beer.** [985]

Zu verkaufen [987]
ein wenig gebrauchter 7oktaviger Flügel von Mahagony, nach neuester Façon gebaut, und gut gehaltenes Mobiliar von Mahagony, bestehend in Sopha mit Plüschbezug, Silberspind, 2thürigen Schränken, Damenbureau, Chiffoniere u. dergl. m. Kupferschmiedestr. 35 im 1. Stock.

Ein **Haus** in Breslau mit bedeutendem Zinsüberschuß soll bei mäßiger Anzahlung verkauft werden. Näheres bei [1003]
M. Altmann, Matthiasstr. Nr. 12.

In einem gelegenen Orte, einige Meilen von Breslau entfernt, ist ein **Haus** nebst eingerichteter Bäckerei, und einen dazu gehörigen Garten, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Ernstlichen Käufern wird unter der Adresse: K. M. poste restante Markt-Bohrau, nähere Auskunft ertheilt. [991]

Emdener Jäger-Heringe und engl. Matjes-Heringe

empfing wieder in **feiner, zarter** Qualität und empfiehlt in ganzen Tonnen, so wie ausgepackt, zeitgemäß billigst: [891]

C. J. Bourgarde.

Patent-Brenner,

in Neusilber und Messing, sind vorräthig und werden zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt. [1008]

Alexander Fickert, Klempner-Meister, Kupferschmiedestraße Nr. 18.

Fliegen-Leim,

bestes Mittel zur Vertilgung der Fliegen. Die Büchse 2½ und 1¼ Sgr.

Insekten-Pulver

zur sicheren Vertilgung der Wanzen, Flöhe, Motten ꝛc. In Schachteln zu 5, 10 und 15 Sgr., so wie pfundweise, und die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur,** die Flasche 6 Sgr. [887]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Stahlreifen

billigst bei [998]

L. Schlesinger,
Ohlauerstraße 36/37, im alten Theater.

Photogène

in bester Qualität,
wie **Solar-Oel,**
offerirt: **Ewald Müller,**
[1012] Albrechtsstraße Nr. 15.

Gardeser Citronen, Pugliesier Citronen und Aepfelsinen

empfiehlt von neuen Zufuhren in vollsaftiger, haltbarer Frucht: [890]

C. J. Bourgarde.

Erste Sendung

Birmingham-Lack.

Eine neue vorzügliche **Copir-** und **Schreibdinte,** die höchst angenehm und leicht in schön violetter Farbe aus der Feder fließt, kurz darauf tiefschwarz nachdunkelt, Stahlfedern nicht angreift, nicht schimmelt und eine sehr kräftige Copie liefert. Die Pfund-Kruke 10 Sgr. offerirt **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein offener Courier-Wagen,
eine zweisitzige und eine viersitzige **Beichaise** sind zu verkaufen in Gleiwitz bei
[984] **Muche.**

Drei Spiritus-Lagerfässer,
jedes circa 50 Eimer haltend, sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen: Nikolaistraße Nr. 74 in Breslau. [1001]

Zum diesjährigen Königs-Manöver sind **Zelte** zu verleihen bei
F. Feist, Tischler-Meister,
[986] Neueweltgasse 36.

Nikolaistraße Nr. 12 ist die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör zu Term. Michaeli zu vermiethen. [930]
Näheres Büttnerstr. 31, 2 Treppen, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags.

Ein Quartier von fünf Stuben nebst allem Beigelaß und Gartenbenutzung ist zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen Gartenstraße Nr. 35. [1002]

Garten- und Neue-Schweidnitzerstraßen-Ecke Nr. 21 in der dritten Etage ist zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen:
1) eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Alkove und Zubehör,
2) eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör. [1010]

Näheres Junkernstraße Nr. 13, zweite Etage.

Hein's Hôtel garni

(elegant eingerichtet),
Tauenzienplatz 4,
Breslau. [603]

Simon's Hotel garni zur „Stadt Rom"

(vormals das **Schmidt**'sche Hotel), befindet sich, nicht wie mehreren Reisenden mitgetheilt worden ist, in der Nikolaivorstadt, sondern [971]

Albrechtsstraße 17

vis-à-vis der königlichen Regierung.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 3. August 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—95	87	78—82	Sgr.
dito gelber	87—91	84	74—80	"
Roggen . .	60—62	59	54—56	"
Gerste . . .	46—48	45	40—43	"
Hafer . . .	43—44	42	39—40	"
Erbsen . .	74—80	71	63—69	"
Raps . . .	125	120	112	"
Winterrübsen	118	115	110	"
Kartoffel-Spiritus	9 Thlr. G.			

1. u. 2. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"33	27"5'"81	27"6'"97
Luftwärme	+ 11,4	+ 11,9	+ 18,2
Thaupunkt	+ 11,0	+ 11,7	+ 10,6
Dunstsättigung	97pCt.	99pCt.	55pCt.
Wind	W	NO	NW
Wetter	bedeckt Regen	bedeckt Regen	bewölkt
Wärme der Oder			+ 14,5

2. u. 3. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"65	27"6'"51	27"6'"66
Luftwärme	+ 13,9	+ 14,1	+ 17,8
Thaupunkt	+ 13,4	+ 13,6	+ 12,9
Dunstsättigung	96pCt.	96pCt.	68pCt.
Wind	NW	NO	NO
Wetter	trübe	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,7

Breslauer Börse vom 3. August 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		97⅔ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ G.
St.-Schuld.-Sch.	3½	85 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	87¾ B.
dito Kreditsch.	4	89 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	86 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 7/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅜ B.
Posener dito	4	93 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	101¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88⅛ B.
dito neue Em.	4	88½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	84¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	79½ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	92¾ B.
dito III. Em.	4	90¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	65½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	138½ B.
dito Lit. B.	3½	128¾ B.
dito Lit. C.	3½	138½ B.
dito Pr.-Obl.	4	88 1/12 B.
dito dito	3½	76 11/12 B.
dito dito	4½	97¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	65¾ G.
Schles. Bank		80 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow	4	58¾ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.